





*Liebe Mitglieder, liebe Spieler
Liebe Donatoren, Sponsoren
Liebe Freunde des FC Thun 1898*

Es sind gut dreissig Jahre her, als ich als Schüler jeweils mit grosser Freude den NLB-Spielen von Thun im Stadion Lachen beigewohnt habe. So erinnere ich mich bestens an ein Spitzenspiel gegen den FC Luzern mit Charly Elsener im Tor oder an ein spannendes und umstrittenes Cup-Spiel gegen Servette. Später nach dem Abstieg in die 1. und 2. Liga verlor der FC Thun 1898 seine Anziehungskraft und ich sah während Jahren keinen Match mehr.

1995 gelangten Vorstandsmitglieder mit der Bitte an mich, das Präsidium des Vereins zu übernehmen. Da ich selber nie aktiv Fussball gespielt habe, kam diese Anfrage für mich überraschend. Die Übernahme des Präsidiums empfand ich als grosse Herausforderung, denn für mich war von jeher klar, dass Thun als zehntgrösste Stadt der Schweiz einen Nationalliga-Fussballklub braucht. Weil ich spürte, dass auch andere Leute im FC Thun 1898 ähnlich überlegten und mit dem Alt-Internationalen Andy Egli ein Trainer verpflichtet wurde, der sich den Aufstieg in die Nationalliga B zum Ziel setzte, entschloss ich mich, die Herausforderung des FC Thun-Präsidiums anzunehmen.

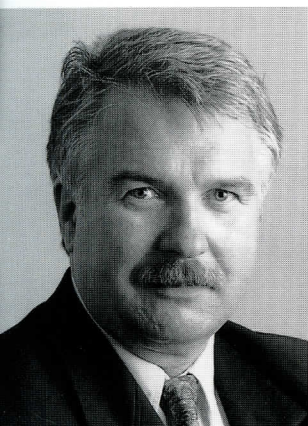
Bereits am Ende der Saison 1996/97 war der Aufstieg geschafft. Unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung der Region kehrte der FC Thun 1898 nach einem denkwürdigen Spiel gegen den FC Tuggen dorthin zurück, wo er in den 50er- und 60er-Jahren über zwei Jahrzehnte hingehörte, in den Kreis der Nationalliga-Vereine. Das schönste Jubiläumsgeschenk bescherte uns die erste Mannschaft mit dem Ligarhalt. Was nach der Qualifikationsrunde kaum jemand mehr glaubte, verwirklichte die Mannschaft dank einer eindrucklichen Willensleistung in der entscheidenden Abstiegsrunde. Dass gleichzeitig mit den Grasshoppers das Aushängeschild des Schweizer Fussballs aus dem Cup geworfen wurde, trägt endgültig dazu bei, dass die Aktualität die «guten, alten Zeiten» eingeholt hat.

Ich freue mich, dass der FC Thun 1898 sein hundertjähriges Bestehen stark und optimistisch feiern darf. Die Vereinsleitung ist überzeugt, dass das Potential noch nicht ausgeschöpft ist. Wir dürfen unsere Ziele durchaus noch etwas höher ansetzen. Dazu brauchen wir die Unterstützung der ganzen Bevölkerung, der Wirtschaft und der Behörden. Wenn alle hinter dem FC Thun 1898 stehen, werden wir auch in Zukunft Erfolge wie gegen GC feiern dürfen.

All den guten Seelen, die sich in den letzten hundert Jahren in guten wie in schlechten Zeiten für den FC Thun 1898 eingesetzt haben, danke ich herzlich. Wenn es sie nicht gegeben hätte, würden wir heute kein Jubiläum feiern.

Hopp FC Thun!

Melchior Buchs, Präsident FC Thun 1898



Lieber FC Thun

Zu Deinem 100. Geburtstag wünsche ich Dir im Namen der Thuner Stadtbehörden alles Gute und weiterhin viel Erfolg. 100 Jahre FC Thun 1898, eine Geschichte mit Hochs und Tiefs, mit unvergesslichen Siegen im Cup und in der Nationalliga, aber auch mit Durststrecken in den Niederungen der 2. Liga – ich mute mir nicht zu, diese Geschichte auf einer Seite wiederzugeben. Als grosser Fussballfan schreibe ich doch lieber über die erfolgreiche Gegenwart und die verheissungsvolle Zukunft des FC Thun.

Noch in der Winterpause deutete nichts darauf hin, dass das Jubiläumsjahr auch zu einem Jubeljahr für den FC Thun würde. Und dann der Paukenschlag Ende Februar 1998, gerade richtig zum Auftakt eines grossen Geburtstagsfestes: der sensationelle Cup-Sieg gegen die Grasshoppers, die seit Jahren beste Klubmannschaft der Schweiz! An diesem nass-kalten Sonntagnachmittag haben sich die optimistischen Durchhalteparolen von Erfolgstrainer Andy Egli ein erstes Mal bestätigt. Dass jedoch darauf der FC Thun in der NLB-Abstiegsrunde eine solche Siegesserie hinlegte, dürfte nicht einmal Andy Egli vorhergesehen haben.

Nicht nur auf dem Spielfeld, sondern auch hinter den Kulissen, arbeitet der FC Thun sehr professionell und zielstrebig. Wir kennen leider auch andere Beispiele in der Berner Sportszene... Das Management des FC Thun baut jedoch keine Luftschlösser, sondern leistet konsequente und erfolgreiche Aufbauarbeit. Die gezielte Personalpolitik und ein ideales Umfeld, welches auch nach der Niederlagenserie im Herbst 1997 Spieler und Trainer voll unterstützt hat, bilden die Basis für die gegenwärtigen und künftigen Erfolge. Zudem leistet der FC Thun wertvolle Jugendarbeit. Mit den vielen Junioren-Mannschaften in allen Altersklassen integriert er fussballbegeisterte einheimische und ausländische Jugendliche und bietet ihnen eine der sinnvollsten Freizeitbeschäftigungen.

Lange war Thun – immerhin die zehntgrösste Schweizer Stadt – auf der nationalen Fussball-Landkarte unbedeutende Provinz. Heute dürfen wir stolz auf eine der erfolgreichsten NLB-Mannschaften sein. Und ich bin überzeugt, in diesem FC Thun 1898 steckt das Potential zu noch mehr. Die NLA-Aufstiegsrunde 1998/99 wäre ein ehrgeiziges, aber nicht unrealistisches Ziel! Freuen wir uns also auf die künftigen Leistungen des FC Thun und pilgern wir möglichst oft an den Wochenenden ins Stadion Lachen.

Hans-Ueli von Allmen, Stadtpräsident/Nationalrat

In eigener Sache zur Jubiläumsschrift

Die vorliegende Jubiläumsschrift ist vorwiegend in drei Hauptteile gegliedert.

1. Teil die Jahre 1898 bis 1948
2. Teil die Jahre 1949 bis 1973
3. Teil die Jahre 1974 bis 1998

Dazwischen oder am Ende sind noch statistische Teile angefügt oder eingeschoben.

Die Bezugsquellen stammen aus den Jubiläumsschriften von Hans Luder, einer Publikation von Martin Schneider, aus den Fotoalben verschiedener «Ehemaliger», der Thuner Presse und aus Erzählungen und Recherchen sowie dem Kluborgan.

Vollständigkeiten kann es nicht geben, denn das Archiv des Vereins wurde bei einem Brand fast vollständig zerstört. Nichts desto trotz hoffen wir, dass die Schrift Freude bereitet, auch wenn nicht alle Leute, die es verdient hätten, genannt sind. Vielfach gäbe es für einzelne Begebenheiten auch bessere Fotos, doch erst im Nachhinein wird man darauf aufmerksam gemacht.

Der Dank gilt allen, die in irgend einer Weise dazu beigetragen haben, diese Festschrift erscheinen zu lassen.

Das OK 100 Jahre FC Thun 1898

Die Jahre 1898–1948

50 Jahre FC Thun

50 Jahre können je nach dem Verlauf der Ereignisse für einen Fussballclub eine kurze oder eine lange Zeitspanne sein. Wenn die einzelnen Jahre ruhig, in gleichem Schritt und Tritt und ohne überraschende Höhepunkte zu erreichen, dahinfließen, dann wird ein halbes Jahrhundert als ordentlich lang gedehnter Zeitraum empfunden. Gleichet jedoch die Entwicklung dem munter dahinfließenden Bergbach, der, immer grösser werdend, schliesslich zum reissenden Fluss wird, dann bleibt das, was gestern war, gewöhnlich rasch vergessen. Zählen tut nur noch das Heute – die Gegenwart.

Die Geschichte des FC Thun kennt Episoden beider Art. Ruhige Jahre, oft gar abgelöst von ausgesprochenen Krisenzeiten, wechselten mit höchst erfreulichen Aufwärts- und Vorwärtsbewegungen. Glücklicherweise liegen die magersten Zeiten weit hinter uns. Dass es gerade die letzten zehn Jahre waren, welche dem Verein die bisher schönsten Erfolge brachten, dass infolgedessen der FC Thun seinen 51. Geburtstag auf dem Höhepunkt seiner sportlichen Leistungen begehen und feiern darf, kann als gute Ausgangsbasis für die zweiten 50 Jahre betrachtet werden.

Es war ein dornenvoller Weg, dieses erste halbe Jahrhundert. Manch einem Sturm galt es zu trotzen; doch weder Blitz und Donner noch zwei grauenhafte Weltkriege vermochten das Vereinsleben wesentlich zu beeinflussen. Im Gegenteil! Der Kampf gegen eine Menge Widerwärtigkeiten und der Sieg über sie hat uns stärker und reifer gemacht. Im Jubeljahr steht der Club gefestigt da als geachtetes Glied im Vereinsleben Thuns, unserer schönen Stadt am See mit ihrer sportfreundlichen Bevölkerung, deren grösster Teil sich für den Kampf um das runde Leder interessiert und Sonntag für Sonntag zu den Wettspielen auf den Sportplatz Grabengut strömt.

Lasst uns, liebe Clubkameraden, diesen 51. Geburtstag würdig miteinander feiern und bei dieser Gelegenheit Rückblick und Ausschau halten. Lasst uns auf dem eingeschlagenen Weg weiterschreiten, als gute Freunde um unser rot-weisses Banner geschart, allzeit bereit, unsere Stadt Thun auf fussballsportlichem Gebiet ehrenvoll zu vertreten!

Den Auftrag, diese Jubiläumsschrift zu schreiben, habe ich mit grosser Freude übernommen. Möge sie überall eine gute Aufnahme finden und möge sie gleichzeitig aufgefasst werden als mein bescheidenes, persönliches Geschenk zu Eurem grossen Ehrentag, als Dank für die unvergesslichen Stunden, die ich im Kreise flotter Thuner Fussballkameraden erleben durfte.

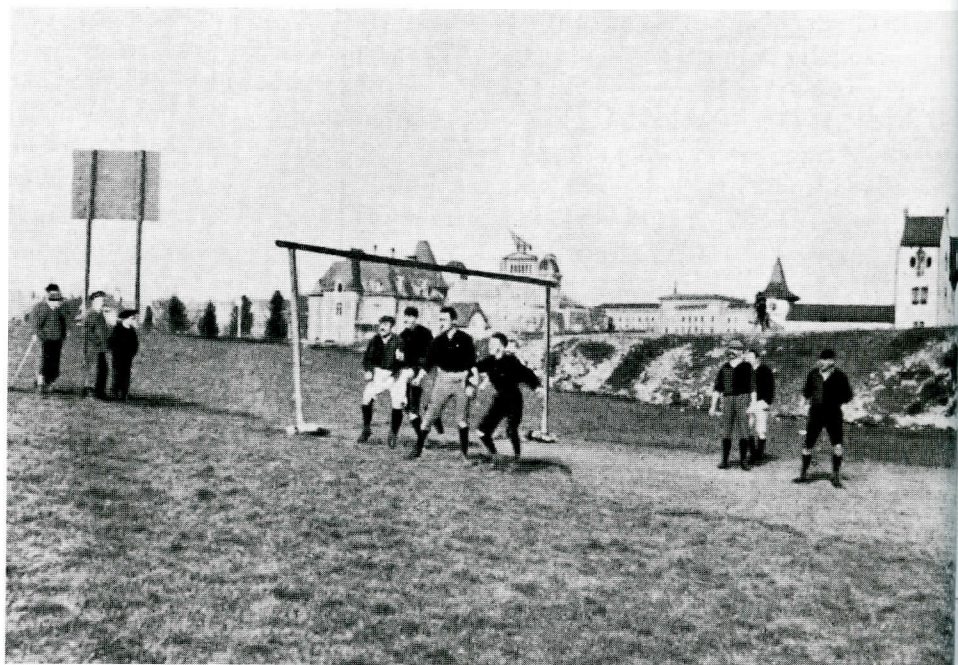
Gründung der Schweizerischen Fussball-Association

Nach dem Gründungsprotokoll waren es der FC St. Gallen, der Anglo American-Club Zürich, der Lausanne-Football and Cricket-Club, La Villa-Longchamps von Ouchy, der FC Basel, der Grasshoppers-Club Zürich, der FC Excelsior Zürich, der FC Yverdon, La Châtelaine-Genf, Château de Lancy-Genf und der FC Neuchâtel, die den Grundstein zum schweizerischen Fussballverband legten. Es ging indessen ziemlich lange, bis er seine Kinderschuhe ausgetragen hatte. Noch im Jahre 1901 wies die Bestandsliste bloss 15 Vereine auf, obschon das «Schweizer Sportblatt» nachwies, dass schon 1898 in 54 schweizerischen Städten – auch in Thun – Fussball gespielt wurde. Man sieht daraus, dass der Anreiz zu organisiertem Sport damals recht gering war, und niemand ahnte die grosse Entwicklung, die in mancher Hinsicht amerikanisches Tempo einschlug. Nach und nach ging man an die Schaffung eines organisierten Meisterschaftsbetriebes. Die Einhaltung der Wettspielreglemente beschwor schon damals heikle Situationen herauf und schon im ersten Meisterschaftsjahr traten die welschen Klubs solidarisch mit Lausanne aus, das wegen Nichtantretens zum Spiel gegen Old Boys Basel den Wettkampf am grünen Tisch verlor, und gründeten einen eigenen Verband.

Ein wichtiger Fortschritt war, dass bereits im Jahre 1898 das Fussballspiel an verschiedenen höheren Lehranstalten Eingang gefunden hatte. Die Gymnasien mehrerer grösserer Schweizer Städte hatten eigene Mannschaften, womit auch die Clubs willkommenen Nachwuchs erhielten. Auf alle Fälle lag der Fussball mit der Schule damals nicht auf dem Kriegsfuss und sogar von der offiziellen schweizerischen Turnschule wurde das Spiel anerkannt. Man täuschte sich aber, als man glaubte, schon über den Berg zu sein; die Widerwärtigkeiten in der Schule regten sich erst viel später.

1898 trug die Schweizerische Fussball-Association ihr erstes internationales Treffen gegen eine süddeutsche Elf aus. Das Schweizer Team, in dem sogar Engländer und Deutsche mitwirkten, siegte mit 3:1 Toren, was zur Folge hatte, dass dieser effektvolle Start das Fussballspiel in der Gunst der Öffentlichkeit ganz wesentlich zu heben vermochte. Weniger erfreulich hingegen war das finanzielle Ergebnis dieses Länderspiels, denn bei Fr. 363.20 Ausgaben waren die Einnahmen bloss Fr. 133.—.

Der Beginn des 20. Jahrhunderts sah den Verband in flottem Vormarsch, hauptsächlich das Verdienst des initiativen St.Galler-Vorortskomitees, dem u.a. die Herren Curti und Tschudy angehörten, die man neben dem Zürcher Dr. Enderli als die ersten prominenten Verbandspolitiker bezeichnen darf. Diese bereiteten den Eintritt in die im Jahre 1904 gegründete FIFA (Fédération Internationale de Football-Association)



*Fussball in der Gründungs-
epoche. Irgendwo auf einem
ebenen Stück Land, weitab
von der Stadt, neben Keh-
richthaufen und möglichst
von der Öffentlichkeit abge-
schlossen, so begannen die
Pioniere des Fussballsportes.
Unser Bild zeigt den alten
Sportplatz in der Nähe des
Kirchenfeldschulhauses in
Bern. Im Hintergrund ist
deutlich das Bundeshaus zu
erkennen.*

vor, welcher den erfolgreichen Abschluss des ersten Dezenniums der Verbandstätigkeit und gleichzeitig den Auftakt zu einer neuen Epoche bildete: Der Entwicklung des Fussballsportes zum Volkssport. Nach einigen Jahren Stillstand setzte sich vor allem die Jugend mit grosser Begeisterung für den Kampf um den runden Lederball ein, Sportplätze entstanden, teilweise sogar mit Tribünen, und immer mehr Publikum interessierte sich für das fesselnde Spiel. Bereits im Jahre 1914 zählte der Verband 15'000 Mitglieder. Nichts schien den Fussball in seinem Siegeslauf mehr aufhalten zu können, da brach in jenen heissen Augusttagen der erste Weltkrieg aus, der auf Jahre hinaus wieder die ganze Fussballbewegung in Frage stellte.

Was das Fussballspiel vor den meisten Spielen auszeichnet, ist seine Förderung intellektueller und moralischer Eigenschaften. Ein Spiel, das lehrt, zur richtigen Zeit zu handeln, zu verzichten, zu gehorchen, sich einzusetzen und stillschweigend die Fehler anderer zu korrigieren, darf man mit Fug und Recht unübertrefflich nennen.

Baron Pierre de Coubertin, Schöpfer der modernen Olympischen Spiele

Aus der Geschichte des FC Thun

Es war im Jahre 1898, als sich im Gasthaus zum Sternen auf dem Marktplatz eine Schar junger Männer einfand, die dem Beispiel anderer Städte folgend den Versuch unternahmen, auch in Thun einen Fussballclub zu gründen. Entgegen der Erscheinung an andern Orten schien man in der Kyburgerstadt in bezug auf die Beschaffung eines geeigneten Spielplatzes nicht sonderlich verlegen zu sein, denn die Allmend, die schon um diese Zeit den jüngsten, kahlgeschorenen Vaterlandsverteidigern ihrer Länge wegen den nötigen Respekt einflösste, schien Platz genug auch für die Ausübung des Fussballsportes zu bieten. Dort wurden denn auch die Goalstangen gepflanzt, auf welche die ersten Bombenschüsse und andere gezielt wurden.

Im Protokoll von 1899 werden folgende Namen «als diejenigen der Gründer des FC Thun» bezeichnet. Aktive: Dauwalder Samuel, Egli Henri, Frei Oskar, Gänzli Willy, Glauser Fritz, Klein Albert, Luginbühl Jean, Moser Jacques. – Passive: Bischoff, von Grünigen Karl, Loher Werner, Schäfer Christian und Wüthrich Wilhelm.

Im Spätsommer des Gründungsjahres 1898 wurde der Spielbetrieb eröffnet, vorerst allerdings ohne Clubfarben und Tenuevorschriften, in Hemd und «abgesägten» Hosen, mit primitivsten Einrichtungen. Viele unserer damaligen ersten Gegner: Black Fellows Bern, Blue Boys Bern und Fortuna Burgdorf sind in den nächsten Jahren wieder verschwunden, andere, wie beispielsweise der FC Interlaken, kreuzen noch jetzt ab und zu mit uns die Klingen.

Die ersten Jahre brachten dem Fussballneuling nicht eitel Freude. Hübsche Anfangserfolge wechselten mit weniger erfreulichen Epochen, wo nicht selten die Vereinsleitung ausserstande war, überhaupt eine Mannschaft auf die Beine zu bringen. Doch allen äusseren Anfeindungen zum Trotz wussten sich die jungen Fussballer zu behaupten. Das runde Leder zog auch immer mehr die Schuljugend in seinen Bann, und mit Schrecken konstatierten Vater und Mutter die stets kürzer werdende Lebensdauer der Schuhe ihrer Buben.

Von einiger Wichtigkeit war das Jahr 1907, wo der FC Thun als Mitglied dem Kantonalen Fussballverband beitrug. In der folgenden Saison errang er erstmals, mit nur einem verlorenen Spiel, die oberländische Fussballmeisterschaft, um dann allerdings im Final um die kantonale Meisterschaft gegen den FC Weissenbühl Bern mit 3:1 Toren zu unterliegen.

Durch Beschluss der Delegiertenversammlung in La Chaux-de-Fonds wurden die Thuner im Jahre 1912 in den Schweizerischen Fussball- und Athletikverband aufgenommen. Die spielerischen Anforderungen wurden dadurch weit grösser, doch die schlagkräftige Mannschaft mit Fahrni Fritz, Schmid Emil, Nussbaum Walter, Anker Hans, Gerber Fritz, Fink Ferdinand, Lauper Hermann, Bohren Hans, Urfer Walter, Bloch René und Boulaz Ami hielt sich über Erwarten gut und war jahrelang weitherum gefürchtet.

Mitten im geordneten Spielbetrieb brach am 1. August 1914 der erste Weltkrieg aus. Die meisten Spieler erhielten den Marschbefehl und aus war es mit der Fussballherlichkeit.

Nur dem unermüdlichen Einsatz des nachmaligen Bundesrichters Camille Guggenheim sowie dem unvergesslichen Hans Kaspar war es zu verdanken, dass sich der Club in so schwerer Zeit überhaupt über Wasser zu halten vermochte. Voller Ehrfurcht denken wir an den braven Menschen Hans Kaspar zurück, der im Jahre 1936 bei der Rettung eines in die Aare gestürzten Kindes den Tod in den Fluten fand. Hoch klingt das Lied vom braven Mann!

Ein frischer Wind wehte wieder durch den FC Thun, als im Frühjahr 1915 eine Schar junger, begeisterter Fussballer aus dem Welschland zurückkehrte. Sogleich machte man sich an höherklassige Gegner heran, und da diese samt und sonders besiegt wurden, war die Zugehörigkeit zur sogenannten B-Klasse praktisch bewiesen. Die Delegiertenversammlung des Jahres 1916 verschloss sich dieser Tatsache denn auch nicht und beförderte den FC Thun zum Club der zweiten Spielklasse.

Die Saison 1916/17 verlief direkt glänzend, indem der FC Thun – erstmals in Serie B spielend – den dritten Platz der Gruppe errang. Das spornte an. Es wurden in der Folge Zuschauerzahlen bis zu 350 registriert. Von der damaligen erfolgreichen Epoche sind uns die Namen folgender Spieler bekannt: Waldmeier Rudolf, Salvisberg Hermann, Knott Charles, Antenen Otto, Ritschard Fritz, Balthasar Ernst, Buchhofer Fritz, Simmen Hans, Gerber Hermann, Bohren Hans, Urfer Walter, Bloch René, Fyg Fritz, Schuler Hans, Sturm Hans, Klingler Emil, Hofer Paul, Klötzli Arnold und Wilhelm, Boulaz Ami, Greber Hermann. Sechs Spieler: Urfer, Bula, Bloch, Bohren, Leserv und Hofer, beteiligten sich am Osterturnier 1916 in Luzern und landeten einen vielbeachteten Sieg in dem von 16 Mannschaften beschickten Sechserturnier. Thun gewann alle Spiele zu null und siegte im Final, in einem erbittert geführten Kampf, über den FC Luzern mit 5:2 Toren. Eine prächtige Medaille für jeden der Sieger war der Lohn für diesen heissumstrittenen Erfolg. Erstmals konnte auch eine zweite Mannschaft ins Feuer geschickt werden. Sehr grossen Anteil an diesem erfreulichen Aufschwung hatten vor allem die im Oberland internierten Engländer, die eine rege spielerische Tätigkeit entwickelten und durch ihr faires, sportliches Auftreten manchen Thuner für den Fussballsport zu gewinnen vermochten.

Fast unüberwindlich waren die Reiseschwierigkeiten, mit denen man während des ersten Weltkrieges zu kämpfen hatte. Infolge der gedrosselten Kohleeinfuhr waren die noch mit Dampf fahrenden Bahnen gezwungen, den Betrieb am Sonntag völlig einzustellen. Nur die Burgdorf-Thun-Bahn und die Bern-Worb-Bahn vermochten ihren



1911: Jene, die tapfer begannen! Bei Wind und Regen – und wie in diesem Fall – bei fusstiefem Schnee, zogen die wackeren FC Thuner auf die Allmend hinaus und huldigten ihrem Lieblingssport. Von links: Fahrni Hans, Bieri Ernst, von Siebenthal Albert, Fahrni Fritz, Schmid Emil, Nussbaum Walter, Anker Hans, Gerber Fritz. Kniend: Fink Ferdinand, Lauper Hermann, zwischen ihnen Boulaz Ami.

Zugsverkehr auch am Sonntag notdürftig aufrecht zu erhalten. Um nun beispielsweise nach Bern zu gelangen, machten die findigen Thuner folgende Kombination: Sie fuhren mit der BTB nach Grossehöchstetten, marschierten von da zu Fuss nach Worb, worauf sie das Worb-Bähnli in die Bundesstadt brachte. Von Autobussen oder ähnlichen Transportmitteln natürlich keine Spur. Und doch sind zur vorgeschriebenen Stunde des Wettspielbeginns immer wie durch ein Wunder alle vollzählig erschienen. Nur beim Heimgehen soll dann der

eine oder andere etwas länger gebraucht haben. Der Weg war eben lang und weil der Rückmarsch erfahrungsgemäss auch an «Tankstellen» vorbeiführte, war es nicht immer möglich, den Fahrplan strikt einzuhalten. Wie endete doch damals «die Geschichte von Sämi und Häni?»

Wie nett und amüsant waren doch die gesellschaftlichen Anlässe jener Zeit. Die schönen Soirée-dansantes, die der FC Thun mit seiner Gesangssektion unter eigener Leitung durchführte, waren stets ein besonderes Ereignis. Schnitzelbänke, «Bierzeitungen», Theater-Aufführungen, Phantasie-Ballete, humoristische Reigen usw. lösten immer eitel Freude aus. Gemeinsame Bergtouren und andere Ausflüge förderten das gute Einvernehmen und gaben dem Club den inneren Halt.

Die Kameradschaft im FC Thun wurde gepflegt wie in keinem andern Verein. Aber auch die Disziplin war musterhaft. Das Rauchverbot wurde während der Spielsaison streng innegehalten. Übertreter wurden sehr oft aus der Mannschaft ausgeschlossen ohne Rücksicht auf die entstandene Schwächung derselben. Eventuell herumschwärmende Nachtfalter wurden eingefangen und ihre Flügel unbarmherzig gestutzt. Weder Reisespesen noch irgendwelche andere Vergütungen wurden damals den Spielern ausgerichtet. Und trotzdem wurde Fussball gespielt.

Mit dem Aufschwung der Leichtathletik in den Nachkriegsjahren wurde auch eine Leichtathletiksektion des FC Thun gegründet, der sich eine Gruppe für Fechten und Boxen anschloss. Diese Neuerung bewährte sich jedoch nicht, und trotz kostspieliger Materialanschaffungen musste die junge Sektion nach kurzer Zeit wieder liquidieren.

In der darauffolgenden Hauptversammlung nahm «Sämi» Bohren das Amt eines Präsidenten nur unter der Bedingung an, dass jedes Mitglied 20 Franken à fonds perdu berappte, mit welchem Geld dann die Kasse wieder in Ordnung gebracht werden konnte.

Ein wichtiges Ereignis für Thun, das auch entsprechend gefeiert wurde, war die Strandbad-Eröffnung 1921. Die durchgeführte «Stadt-Stafette» sah den FC Thun als Sieger vor sämtlichen Turn- und Sportvereinen, welcher den von der Stadt gestifteten

Pokal einheimste. In fast allen leichtathletischen Wettkämpfen, die im Vorgelände des Strandbades zur Austragung gelangten, fielen die Siegermedaillen an Mitglieder des Fussballclubs. Leider unterlag dann die erste Mannschaft im Fussball-Propagandaspiel ganz knapp dem damaligen Gruppenmeister Burgdorf.

Das Jahr 1923 brachte verschiedene wichtige Ereignisse: Die Gründung einer Juniorensektion, die Geburt des FC Lerchenfeld und das Zustandekommen des Oberländischen Fussballverbandes auf Initiative unseres Ehrenmitgliedes Hans Widmer. Durch Verbandsbeschluss wurde im Frühling des gleichen Jahres die sogenannte Promotionsklasse (heutige 2. Liga) geschaffen, die als Übergangsklasse zwischen die beiden obersten Serien A und B geschaltet wurde. Thun blieb in den hierzu notwendigen Ausscheidungsspielen mit einem Punkt hinter Viktoria Bern auf der Strecke.

Im Oberländischen Fussballverband spielten die Mannschaften des FC Thun bis zu dessen Auflösung im Jahre 1929 eine dominierende Rolle. Sowohl die beiden Aktivmannschaften wie die Junioren brachten es zu Meisterehren. Der prächtige Engelbecher ging nach drei aufeinanderfolgenden Turniersiegen in den Jahren 1926, 1927 und 1928 in den definitiven Besitz des FC Thun über.

Im Jahre 1926 brach sich ein Offizierspferd durch Tritt in ein Torpfostenloch ein Bein. Dieses Missgeschick hatte bedauerlicherweise den Entzug der Bewilligung zur Benützung der Allmend zur Folge. Es erhob sich die Sportplatzfrage. Nach langen Bemühungen und Verhandlungen stellte uns die Einwohnergemeinde Thun auf dem Grabengut das notwendige Terrain zur Verfügung gegen einen jährlichen Pachtzins von Fr. 1000.—. Dieser Pachtzins wurde einige Jahre später auf Gesuch hin auf Fr. 500.— reduziert. Die Platzerstellungskosten beliefen sich für den FC Thun auf rund Fr. 15'000.—, welcher Betrag durch Emission von Anteilscheinen und durch Darlehen beschafft werden musste. Von der über die Verhältnisse gehenden finanziellen Belastung konnte sich der Verein aber jahrelang nicht erholen.

Die Einrichtung auf dem Sportplatz Grabengut wurde von der Firma Gruber & Bettler erstellt. Jos. Gruber war lange Jahre Präsident des FC Thun und wurde seiner enormen Verdienste wegen zum Ehrenmitglied ernannt. Die Bauleitung lag in den Händen von «Sämi» Bohren, einem der verdiensteten Spieler und Vorstandsmitglieder der damaligen Zeit. Die Planierung des Platzes wurde von den Mitgliedern ausgeführt, weshalb sich alle für eine freiwillige Arbeitsleistung von mindestens 50 Stunden verpflichten mussten. Das Fällen der prachtvollen Obstbäume auf dem Grabengut gab damals im Städtchen viel zu reden. Dass die Gemeindebehörden schlussendlich aber doch den Platz zur Verfügung stellten, hatte seine Gründe darin, dass der dem FC Thun wohlgesinnte damalige Direktor der Metallwerke Selve - Herr Messner - ihm einen anderen Platz zur Verfügung stellen wollte, der nicht weit vom Grabengut, aber doch schon auf Steffisburger Gebiet gelegen war. In der Erkenntnis, dass da möglicherweise mit den Jahren eine beträchtliche Summe von Billettsteuern in den Gemeindegeldbeutel fließen könnte, fassten die Behörden den Beschluss, dem FC Thun das notwendige Terrain auf dem Grabengut zur Verfügung zu stellen. Das war ein weiser Schachzug des allzu früh verstorbenen Jos. Gruber, der sich durch die Unterstützung unserer Begehren im Stadtrat den bleibenden Dank des FC Thun verdiente.

Im Frühling 1930 unternahmen Spieler der ersten Mannschaft des FC Thun eine Fahrt in den Schwarzwald. Die Thuner errangen zwei glänzende Siege gegen die Spielvereinigung Lossburg und Freudenstadt. Alle, die dabei waren, erinnern sich gerne jener gemütlichen Stunden im Kreise württembergischer Sportskameraden.

Einen ganz überraschenden Erfolg landeten im Sommer 1931 unsere wackeren Senioren. Am Vorabend des Länderspiels Schweiz-Italien in Bern traten sie als erste Herausforderer dem ersten Inhaber des Eichercups – den mit fünf ehemaligen Internationalen antretenden Berner Young Boys – auf dem «Spitalacker» gegenüber und erfochten einen nie erwarteten 2:1 Sieg. Gerechterweise muss festgehalten werden, dass in diesem Spiel Fortuna dem Thuner Hüter maximal zur Seite stand, was jedoch der Siegesfreude nicht im geringsten Abbruch tat. Torschützen waren Hottinger Walter, der langjährige erfolgreiche Mittelstürmer des Stadtclubs, und «Sämi» Bohren, der ewige Centerhalf, welcher mit diesem Treffer seine inhaltsreiche spielerische Karriere im FC Thun beschloss. Die Mannschaft, die den prachtvollen Pokal in Empfang nehmen durfte, setzte sich aus folgenden Spielern zusammen: Blum, Knott, Sollberger, Adelmeier, Valentini, Rufer, Bohren, Osterwalder, Beyeler, Hottinger, Pfister und Waldmeier.



Mitten in die Siegesfeier in Bern soll nach Berichten älterer «Knaben» unvermutet ein Teil der Spieler unserer schweizerischen Nationalmannschaft unter Führung Captain Ruedel Ramseiers geplatzt sein, und nur der Intervention von Seiten der Verbandsbehörden war es zu verdanken, dass anderntags die Schweiz vor einem sportlichen «Landesunglück» verschont blieb. Den paar Rotjacken, welche den Seniorenpokal mehrere Male mit köstlichem Rebensaft füllen liessen, soll es jedenfalls in der Gesellschaft unserer Alten Herren

weit besser gefallen haben als dem Pokal selber, der schon nach dem nächsten Herausforderungsspiel seinen Wohnsitz nach Winterthur wechselte.

Nun wurde ein grosses Ziel in Angriff genommen:

Der Aufstieg in die 2. Liga

Unter Dölf Osterwalders hervorragender Führung gelang dies schon während der Saison 1932/33. Nach einem spannenden Entscheidungskampf und Sieg auf dem «Weissenstein» in Bern gegen die sehr starke Reservemannschaft des FC Biel konnten 500 per Extrazug nach der Bundesstadt gefahrene Thuner Fussballfreunde ihre aufgestiegenen Spieler beglückwünschen. Ungeschlagen, ohne während dieser Saison einen einzigen Punkt verloren zu haben, zog der FC Thun in die 2. Liga ein und sicherte sich obendrauf noch mit einem feinen 3:0-Sieg über Le Locle die zentralschweizerische Meisterschaft, eine Leistung, die seinesgleichen suchte und die im ganzen Schweizerlande herum Bewunderung erregte. Die Mannschaft, welche den Aufstieg errang,

1934: Thun Senioren.
 Von links: Könitzer Hans,
 Rufer Hermann, Pauchard
 Albert, Waldmeier Rudolf,
 Hottinger Walter, Oster-
 walder Adolf, Pfister Willy,
 Widmer Hans, Simmen Hans,
 Baumberger (Schiedsrichter).
 Kniend: Liniger Hans, Wenger
 Walter, Gurtner Ernst.

spielte in folgender Besetzung: Tor: Ryser Ernst; Verteidiger: Steck Hans, Dällenbach Otto; Läufer: Grau Edi, Valentini Angelo, Stegmann Walter; Sturm: Bühlmann Werner, Luder Hans, Gottier Walter, Hofstetter Paul, Häfeli Fritz. Massgebend beteiligt an den Erfolgen waren weiter die Spieler Knott Fredy, Brügger Edi und Rentsch Walter.

Der Start in die nächste Saison gelang wider Erwarten schlecht, und die ersten vier Spiele wurden alle verloren. Diesen Niederlagen folgte aber rasch eine Wendung zum Guten. Nach einer grossen Zahl von Siegen bestand im Verlaufe der Meisterschaft die Möglichkeit eines nochmaligen Aufstieges, als unerwartet der Rückschlag kam, von dem sich die Mannschaft nicht mehr erholen sollte. Dölf Osterwalder hatte in einem kleinen Club seine grossen Trainerfähigkeiten unter Beweis gestellt; grössere Aufgaben erwarteten ihn bei seinem Stammclub FC Bern. Ihm folgten seine Schüler Steck und Luder, die ihre Chance, in der ersten Mannschaft des Berner Stadtclubs spielen zu können, wahrnahmen. Im Clubinnern des FC Thun begann es zu hapern, ein Kampf zwischen Jung und Alt setzte ein. Die bewährten Kämpen räumten das Feld und überliessen das Steuer den Jungen. Man wusste nun, dass der drohende Abstieg nicht mehr zu vermeiden war. Wohl wehrte sich die erste Mannschaft verzweifelt dagegen. Vergebens! Am Ende der Saison 1935/36 verfiel der FC Thun der automatischen Relegation.

In den folgenden zwei Jahren stand die Existenz des Club mehrmals auf dem Spiel und nur dem Einsatz von einigen wenigen treuen Aktiven war es zu verdanken, dass nicht alles aus den Fugen ging. Doch wer an den endgültigen Untergang des FC Thun gedacht hatte, sah sich eines besseren belehrt. Das Jubiläumsjahr 1938 rückte heran und mahnte zur Selbstbesinnung. Der Moment zu einem Wiederaufbau war günstig. Die riesige Welle der Begeisterung, die anlässlich der Siege unserer Nationalmannschaft über Deutschland und England durch die ganze Schweiz ging, hatte ihre Rückwirkungen auch auf den alten, lieben FC Thun. Ein Appell einsichtiger Leute an bewährte, frühere Vorstandsmitglieder und Spieler war nicht umsonst. Unter dem neuen Präsidium von Gasmeister Oswald Bacher übernahm Alfred Schmid das Kassieramt und damit die äusserst schwierige Aufgabe, die total zerrütteten Finanzen des Clubs allmählich wieder in geordnete Bahnen zu lenken. Fritz Luder übernahm das Amt eines Spielkommissionspräsidenten und versuchte sofort, durch den Abschluss grösserer Propagandaspiele das Interesse für den Fussballsport wieder zu heben. Die Reaktion des Publikums blieb nicht aus. Aus 50 Zuschauern, deren Eintrittsgeld nicht selten mit einem zirkulierenden Hut eingezogen wurde, sind verhältnismässig rasch einige hundert geworden. Die klaffenden Lücken in den Mitgliederbeständen füllten sich und so entstand durch gemeinsame und unermüdliche Arbeit ein neuer FC Thun. Unter der Trainingsleitung von Hans Luder machte die erste Mannschaft bemerkenswerte Fortschritte. Doch auch die kühnsten Optimisten hätten es nicht gewagt, damals, anlässlich des 40jährigen Bestehens, ihre grossartigen Erfolge der nächsten Jahre vorauszusagen.

Vorerst hatte zwar der Neugeborene noch eine weitere schwere Prüfung zu bestehen. In die Freude, wieder eine gute, vielversprechende Mannschaft zu besitzen, mischte sich die Sorge um die Entladung eines schweren Gewitters, das sich am poli-



1933: Thun het putzt!
Mit dem Schlusspfiff des Ausscheidungsspieles Biel-Thun um den Aufstieg in die 2. Liga brach ein Begeisterungssturm los, wie ihn die Thuner Fussballer vorher kaum je einmal erlebt hatten. Die Spieler wurden auf die Achseln gehoben und im Triumph vom Platz getragen. Bravo, das heit dir guet gmacht!

tischen Horizont immer deutlicher abzuzeichnen begann. Mit dem Einmarsch der Deutschen in Polen war ein neuer Weltkrieg unvermeidlich. Am 1. September, an welchem die Meisterschaft hätte beginnen sollen, marschierte auch der Grossteil unserer Clubkameraden mit Sack und Pack den Mobilmachungsplätzen zu. An einen normalen Meisterschaftsbetrieb war wiederum nicht mehr zu denken, da die Spieler mit ihren Einheiten in der ganzen Schweiz herum zerstreut waren. Immerhin wurde bald einmal während der «Drôle de guerre» an der deutsch-französischen Grenze die Durchführung einer Meisterschaft ohne Auf- und Abstieg beschlossen. Wie schwer es jeweilen war, wenigstens für einen Teil der benötigten Spieler Urlaub zu bekommen, davon könnte der «Kriegsvorstand» allerhand erzählen, welcher oft nur noch aus dem alten Kämpen Ehrenmitglied Georges Häfeli und dem stets hilfsbereiten Oswald Bacher bestand. Wenn sie endlich am späteren Samstagabend alle Schwierigkeiten gemeistert hatten, telefonierte der Gegner ab. Dank der guten Disziplin der Spieler, die sich nicht nur über eine ordentliche Fussball-, sondern auch über eine bemerkenswerte «Urlaubstechnik» auswies, konnte unsere erste Mannschaft in einer gemischten Gruppe von Zweit- und Drittligamannschaften den Titel

1933: Aufstieg in die 2. Liga.
Die Mannschaft, welche in der Saison 1932/33 keinen einzigen Punkt abgab, 14 Meisterschaftsspiele und 2 Finalspiele hintereinander gewann und sich auch die stadtbernische Meisterschaft sicherte.

Von links: Brügger Edi, Grau Edi, Valentini Angelo, Knott Fredy, Ryser Ernst, Wenger Walter, Stegmann Walter, Bühlmann Werner, Dällenbach Otto, Steck Hans, Vater Häfeli.

Sitzend: Luder Hans, Hofstetter Paul, Häfeli Fritz, Gottier Walter, Gerber Hans, Widmer Hans (Linienrichter).

Mobilisationsmeister

für die Saison 1939/40 erobern. Sie zeigte sich in allen Spielen so gut im Schwung, dass man ihr einen Aufstieg in die höhere Spielklasse zutraute, sobald ihr hierzu Gelegenheit geboten wurde.



Parallel mit dem Ringen um die Existenz des Clubs ging der Kampf um die Sicherstellung der Ernährung des Volkes. Mit der Annahme des Planes Wahlen begann 1940 die Anbauschlacht. Wo immer ein grünes Rasenplätzchen war, setzte der Pflug oder die Hacke an. So wurden der Arbeiterfussballclub und der FC Dürrenast heimatlos, da ihr Platz beim Strandbad draussen ebenfalls umgepflügt worden war. Doch räumte ihnen der FC Thun als selbstverständliches Entgegenkommen den Sonntagmorgen zur Austragung ihrer Wettspiele auf dem Grabengut ein. Von dieser Überbeanspruchung hat sich leider der Platz nie wieder erholen können, so dass Thun eines der schlechtesten Spielfelder der oberen Spielklasse besass.

Bereits in der nachfolgenden Saison 1940/41 ging es wieder um Auf- und Abstieg. Der Oberbefehlshaber der Armee, General Guisan, der jedem während der Aktivdienstzeit ausgetragenen Fussball-Länderspiel beiwohnte und sich auch sonst als wahrer Freund des Sportes erwies, hatte einen Befehl erlassen, wonach den Fussballspielern dort ohne weiteres Urlaub zu geben war, wo sich die Truppe nicht in Alarmzustand befand. Unsere erste Mannschaft war gut in Form, eilte von Sieg zu Sieg und fast schien es, als ob das Kunststück, eine Meisterschaft ohne Punkteinbusse zu gewinnen, ein zweites Mal gelingen würde. Auf dem besten Weg zur Wiederholung dieses begehrten Rekords erwies sich Zähringia Bern als Spielverderber und nahm als einziger Gegner unserer Mannschaft einen Punkt ab. Voller Zuversicht und begleitet von einem grossen Harst Schlachtenbummlern reiste sie zum ersten Finalspiel nach Burgdorf, zu einem «bösen» Gegner, der im Hinblick auf seine Kampfstärke schon lange die Zugehörigkeit zu einer höheren Spielklasse verdient hätte. Allein, gegen die Form der Thuner an jenem heissen Junisonntag war nicht aufzukommen. Als stolze 4:0-Sieger kehrten die Rotweissen ins Oberland zurück, und da auch im zweiten Spiel der FC Wacker Grenchen mit 5:3 Toren den Kürzeren ziehen musste, war der von der ganzen Thuner Sportgemeinde erhoffte

Wiederaufstieg in die 2. Liga

zur Tatsache geworden. Folgende Spieler vertraten damals die Thuner Farben: Tor: Locher Walter; Verteidiger: Hofer Fritz, Haldimann Hermann; Läufer: Kammer Willy, Grosshans Georg, Häfeli Fritz; Stürmer: Schmutz Edgar, Luder Hans, Roost Werner, Bur Hans, Brönnimann Otto.

1942/43 galt der Sicherung der errungenen Position. Gleichzeitig musste versucht werden, die zweite Mannschaft nachzuziehen und mit ihr wenn möglich den Aufstieg in die 3. Liga zu erkämpfen. Auch dieses Vorhaben gelang. Nach Erringung der Gruppenmeisterschaft hatten es unsere Reserven mit der zweiten Mannschaft des FC Viktoria Bern zu tun. Jeder gewann das Finalspiel auf seinem Platz. Ein drittes Ausscheidungsspiel auf neutralem Terrain musste entscheiden. Wieder in Burgdorf behielten die Thuner das bessere Ende für sich und schlugen die Berner mit 7:2 Toren vernichtend. Es war dies die Tat folgender elf Spieler: Tor: Gyger Fritz; Verteidiger: Brönnimann Willy, Schuhmacher Gottfried; Läufer: Hubert Roger, Miescher Hans, Peter Ernst; Stürmer: Hermann Alfred, Hermann Rudolf, Wegmüller Werner, Luder Hans und Rothenbühler Hans. Als frischgebackene 3.-Liga-Mannschaft holten sich unsere Reserven wenige Wochen später den Sieg im grossen «Meltina»-Turnier, wobei die mit wenig Chancen in den Kampf gestiegene Elf als wohl gesalzenste Überraschung Lerchenfeld I zu schlagen vermochte.

1943/44 konnte mit einer schlagkräftigen Mannschaft, die aus einer gesunden Mischung von jungen und älteren, routinierten Spielern bestand, ernsthaft ein neues Etappenziel ins Auge gefasst werden:

Der Aufstieg in die 1. Liga

um den sich mehrere grössere Orte des Kantons stritten. Nach einer überaus spannenden Meisterschaft stand am Ende der Saison der FC Moutier als verdienter Gruppenmeister im ersten Rang, während Thun nach einem zähen Brust-an-Brust-Rennen den zweiten, ebenfalls aufstiegsberechtigten Platz mit dem FC Nidau teilte. Ein Entscheidungsspiel auf dem altehrwürdigen «Spitalacker» in Bern musste den zukünftigen 1.-Liga-Club ermitteln. Wieder enttäuschten die Thuner ihre nach Bern geeilte grosse Anhängerschar nicht und siegten überzeugend mit 4:0 Toren, sich damit verdientermassen den Aufstieg sichernd. Mit Blumen wurden die wackeren Kämpfer am Bahnhof empfangen und unter Trommelwirbel ging es die Stadt hinunter dem Clublokal zu. Ein langersehntes Ziel, der Stadt Thun einen 1.-Liga-Club zu sichern, war damit erreicht. Die Mannschaft, welche diesen Aufstieg schaffte, setzte sich aus folgenden Spielern zusammen: Tor: Eugster Ewald; Verteidiger: Allemann Fritz, Miescher Hans; Läufer: Grünig Willy, Hofer Fritz, Läufer Oskar; Stürmer: Brönnimann Otto, Bur Hans, (Nüssli Ferdinand), Abbühl Anton, Luder Hans, Haas Hans.

Der zweiten Mannschaft schien es vor allem das «Meltina»-Turnier angetan zu haben. Wieder sicherte sie sich unter den 10 angetretenen Mannschaften den Sieg und wiederholte damit den bedeutenden Vorjahreseserfolg. In die Ehrenliste der Sieger durften sich einschreiben: Luginbühl Gustav, Schuhmacher Gottfried, Brönnimann Willi, Balmer Rudolf, Bezio Ricardo, Peter Alfred, Peter Ernst, Hubert Roger, Gottier Walter, Herrmann Alfred, Herrmann Rudolf, Gattiker Max, Weber Erich.

Von grossem propagandistischen Wert für den FC Thun war die Gründung des «Thuner Sport», der am 1. Februar 1943 seine erste Nummer herausbrachte. Acht Thuner Sportclubs hatten sich zusammengeschlossen und den neuartigen Versuch unternommen, in einem gemeinsamen Sportblatt monatlich über ihre sportlichen Anlässe zu berichten. Als Stammclubs dieser «Thuner-Sport»-Vereinigung zeichneten: Boxclub Thun, Eishockeyclub Thun, FC Thun, Gymnastische Gesellschaft Thun, Tennisclub Schadau Thun, Schwimmclub Thun, Seeclub Thun und Skiclub Thun. Die Idee fand auch über unsere Stadtgrenze hinaus grossen Anklang. Die vornehme graphische Gestaltung und die originelle, redaktionelle Bearbeitung verschafften dem «Thuner Sport» rasch eine grosse Zahl von Freunden.

Gleichen Jahres – vom 16. bis 18. Juli 1943 – fand in Thun erstmals die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Fussball- und Athletikverbandes statt. Diese Thuner Tagung war insofern für den Verband von grosser Wichtigkeit, als sie die vollständige Liquidierung des Berufsspielertums in der Schweiz brachte. Die Schaffung eines neuen Wettspielreglementes, worüber in Thun kein Beschluss gefasst werden konnte, erforderte damals eine weitere ausserordentliche Delegiertenversammlung in Lugano, die als wichtigstes Ergebnis die Nationalliga B ins Leben rief.

Wer unserer Mannschaft in der 1. Liga eine untergeordnete Rolle zugedacht hatte, sah sich aufs angenehmste überrascht. Die Leute zeigten vorbildlichen Kampfgeist, waren konditionell durchaus auf der Höhe, taktisch gut geschult, und, was in

erster Linie für die steigenden Erfolge ausschlaggebend war, in kameradschaftlicher Hinsicht immer mehr zu einer starken Einheit zusammengeschweisst worden, so dass sich Erfolge zwangsläufig einstellen mussten. Als Deutschschweizer zusammen mit dem FC Helvetia der welschen Gruppe zugeteilt, liefen die beiden Berner Clubs sozusagen ein Rennen für sich, das die Helveter erst auf dem Zielband knapp zu ihren Gunsten entschieden und damit in die Nationalliga B aufstiegen.

Nicht unerwähnt bleiben soll der originelle Freundschaftsmatch Fussball/Handball, der erstmals am 11. Juli 1945 zwischen dem FC Thun und dem Turnverein Thun ausgetragen und in welchem je eine Halbzeit Fussball und Handball gespielt wurde. Überraschenderweise blieben die Fussballer nicht nur auf ihrem Fachgebiet siegreich, sondern behielten auch im Handball knapp die Oberhand, was jedoch weniger wichtig war als die Tatsache, dass sich Sportskameraden beider Vereine nach jahrelangen ungesunden Rivalitäten zum freundschaftlichen, friedlichen Wettkampf zusammengefunden hatten.

Die Saison 1945/46 liess sich gut an. Die erste Mannschaft reihte Erfolg an Erfolg und sogar Clubs der Nationalliga A vermochten unserem wackeren Team den Nimbus der Ungeschlagenheit in den eigenen Jagdgründen nicht zu nehmen. Kein Wunder, dass die Zuschauerzahlen immer noch stiegen. Die Anlage auf dem Grabengut, wenn man den einfachen Lattenzaun rings um das Spielfeld überhaupt so nennen durfte, genügte nicht mehr, um allen Matchbesuchern die einwandfreie Verfolgung der Wettkämpfe zu sichern. Als weitaus bester Steuerzahler unter den Sportvereinen Thuns schien die Zeit für den FC Thun günstig, seine berechtigten Wünsche zum Ausbau des Grabengutes geltend zu machen. Vereinspräsident Fritz Luder löste die Aufgabe, die Behörden von der unbedingten Notwendigkeit einer Verbesserung der Platzverhältnisse zu überzeugen, mit grossem diplomatischem Geschick. Hans Beyeler, der bekannte Berner Sportplatz-Architekt und ehemalige internationale Fussballer schuf als Beauftragter ein Gesamtprojekt, das den Wünschen des FC Thun weitgehend Rechnung trug. Bei gleichbleibenden sportlichen Erfolgen und im Hinblick darauf, dass die Thuner Behörden dem Fussballsport weit sympathischer gegenüberstanden als noch vor einem Jahrzehnt, bestand gute Aussicht, dass der Stadtrat einem ersten Kredit von Fr.100'000.— für den Bau einer Garderobe-Tribüne zustimmen würde. Ein parallel laufendes Grosssportplatz-Projekt wurde zwar vom FC Thun nicht bekämpft, doch in weiser Erkenntnis, dass der Club auf eine rasche Lösung hinielen musste, kämpfte unser Premier entschieden für das vorliegende Grabengut-Projekt, das zudem den Vorteil hatte, dass der FC Thun weiterhin sein eigenes Heim mitten in der Stadt besass.

Am 29. August 1945 fiel dann die Entscheidung. Einstimmig hatten die Stadtväter, Vertreter aller Parteien, den nötigen Kredit von Fr. 100'000.— gesprochen und damit die langjährige Aufbauarbeit des FC Thun anerkannt und belohnt. Gross war die Freude unter den Clubmitgliedern und nach Aufzeichnungen in einem «Thuner Sport»-Band soll die fröhliche Siegesfeier bis in die frühen Morgenstunden angehalten haben



1946: Nach dem Finalsieg über Concordia Basel. Sichtlich gezeichnet vom schweren Kampf, aber glücklich, stellten sich die Thuner den Photographen. Von links: Wegmüller Werner, Studer Ernst, Luder Hans, Hofer Fritz, Läufer Oskar. Kniend: Eugster Ewald, Peter Ernst, Bur Hans, Grünig Willy, Haas Hans. Rechts aussen fast ganz verdeckt: Brönnimann Otto.

und erst mit einer nächtlichen Polonaise und Gratiswein auf dem Grabengut zu Ende gegangen sein.

Das Vertrauen, das uns die Behörden entgegengebracht hatten, verpflichtete. Mit einem Feuereifer machte sich die erste Mannschaft an die Arbeit und nach Ablauf der Vorrunde stand sie um die Jahreswende 1946 als Wintermeister an der Spitze der 1. Liga, als «unbestrittener König der Westgruppe», wie damals der «Sport» schrieb. Ein prächtiger Erfolg war dem FC Thun auch im Schweizercup beschieden. Nach zwei Auswärtssiegen in Vorrunden hatte das Los unserer Mannschaft den Cupholder Young Boys Bern zugeteilt. In einem hinreissenden Kampf auf dem Grabengut vor 3000 Zuschauern vermochten die Thuner ihrem gefürchteten Gegner in der normalen Spielzeit ein 1:1-Unentschieden abzurufen, und erst in der Verlängerung gelang den Bernern der Siegestreffer.

Nun galt es der Sicherung des Meistertitels. Dieses Ziel wurde ebenfalls erreicht und am Ende der Saison stand der FC Thun mit 7 Punkten Vorsprung vor Vevey Sports an der Spitze, als

Meister der Westschweiz

für die Aufstiegsspiele in die Nationalliga B qualifiziert. Nach wochenlangem Warten konnte endlich Ende Juni zum ersten Ausscheidungsspiel der Meister der Zentralgruppe, Concordia Basel, auf unserem Grabengut empfangen werden. Eine Rekordzuschauermenge sah die Thuner in der ersten Halbzeit mit einem Treffer in Führung gehen, bangte aber immer mehr, als den Gästen nach dem Wechsel der Ausgleich gelang. Schon gab man sich allgemein mit dem Unentschieden ab, als buchstäblich mit dem Schlusspfiff Senior Haas mit einem Prachtschuss aus 25 Metern dem Basler Goali das Nachsehen gab. Dieser Meisterschuss sollte, wie sich dann herausstellte, über den Aufstieg des FC Thun entscheiden.

Weniger Glück hatten wir im zweiten Kampf gegen den FC Red Star Zürich, der bei brütender Juli-Hitze auf der Zürcher Allmend ausgetragen wurde. Die Gastgeber vermochten einen in der ersten Halbzeit erzielten Treffer mit einer geschickten Defensivtaktik zu halten und damit unsere Mannschaft mit dem knappsten aller Resultate zu besiegen. Gewehr bei Fuss musste nun das Ergebnis aus dem dritten Kampf Concordia-Red Star abgewartet werden. Zum Glück für unsere Thuner trennten sich die beiden Gegner unentschieden, womit sich die Zürcher Rotsterne den Titel eines schweizerischen 1.-Liga-Meisters sicherten. Mit 2 Punkten stand unsere Elf im zweiten, ebenfalls aufstiegsberechtigten Rang und erkämpfte sich somit nach nur zweijähriger Zugehörigkeit zur 1. Liga, während welcher Zeit auf dem Grabengut kein einziges Punktspiel verloren ging, den

Aufstieg in die Nationalliga B

Wenn auch bei diesem Aufstieg im entscheidenden Moment Fortuna die Hand im Spiel gehabt hatte, so waren sich doch die Sportskreise im ganzen Land herum darin einig, dass er hochverdient war. Das ging am besten aus der Betrachtung einer führenden Berner Zeitung hervor, welche unseren schönen Erfolg wie folgt kommentierte: *«Dieser Aufstieg kommt nicht von ungefähr. Er ist die reife Frucht einer Saat, die vor Jahren gesät, deren Wachsen und Spiessen von ideal gesinnten Clubmitglie-*

den unablässig gehegt und gefördert wurde. Nicht umsonst sind die Thuner auch in der Juniorenbewegung, im sportlichen Vorunterricht beispielgebend und richtungweisend. Wir wünschen dem FC Thun auch in seiner neuen Umgebung viele schöne sportliche Erfolge. Möge er auf dem bisherigen Weg der Fairness und idealen Einstellung weiterschreiten als geachtetes Glied der grossen Schweizer Fussballfamilie.»

Bleibt noch nachzuholen, dass sich am 29. Mai 1946 zum ersten Mal die besten Ehemänner des FC Thun (in spielerischer Hinsicht natürlich!) und ihre ledigen Kameraden in einem Freundschaftsspiel gegenüberstanden. Der von Schiedsrichter von Wartburg (Bern) geleitete Kampf, in welchem auf beiden Seiten ein Internationaler mitwirkte und der auch sonst ein überraschend hohes Niveau aufwies, sah die Ehemänner mit 4:1 Toren erfolgreich. Folgende Mannschaften machten sich die Siegespalme streitig: *Ehemänner*: Jauner, Luder, Häfeli, Mast, Hofer, Läufer, Brönnimann, Bur, Ballabio, Studer, Wegmüller. *Jungesellen*: Roth, (Rossi), Schenk, Steffen, Herrmann, Eichenberger, Spengler, Peter, Creppi, Feller II, Haas, Rothenbühler. Dieser originelle Wettkampf schlug damals beim Thuner Publikum derart ein, dass er in der Folge zur Tradition wurde und nun jedes Jahr gleichsam als Saisoneroöffnung ausgetragen wurde.

Um den Gemeindebehörden zu beweisen, dass der Club beim Ausbau des Grabengutes selber tatkräftig mitarbeiten will, wurde im Frühling 1946 mit dem Bau der beiden grossen Zuschauerrampen begonnen. In vielen hundert freiwilligen Arbeitsstunden ist der von verschiedenen Bauplätzen herbeigeführte Aushub aufeinander geschichtet worden, worauf eine Thuner Firma die Arbeit fertigstellte. Von dieser Neuerung zeigten sich die Zuschauer sehr befriedigt, bieten doch die beiden Rampen einen wundervollen Blick über das Spielfeld und tragen so wesentlich dazu bei, das Kampfgeschehen auf dem grünen Rasen mühelos zu verfolgen.

Durch den Bauvorsteher der Gemeinde Thun wurde am 18. August in einer schlichten Feier die Garderobetriebüne in die Obhut des FC Thun gegeben. Anderntags fand ein grosses Propagandaspiel statt, in welchem unsere erste Mannschaft dem Vizemeister der Nationalliga A, dem FC Lugano, gegenüberstand. Die durch die beiden Internationalen Ballabio und Steffen verstärkten Thuner waren den gefürchteten Tessinern ebenbürtig und erzielten ein ehrenvolles Unentschieden. Eine Woche später, am 25. August, fand seit vielen Jahren und erstmals nach dem Krieg wieder ein internationales Fussballtreffen in Thun statt. Nachdem die vorzüglichen Spieler des Velse-roorder Sportverein aus Ymuiden acht Ferientage in Thuner Familien zugebracht hatten, verabschiedeten sie sich mit einem feinen 4:1-Sieg und einem herzlichen «Auf Wiedersehen in Holland!»

Eine einschneidende Änderung in der Führung des Clubs trat ein, als Fritz Luder an der Delegiertenversammlung des SFAV von 1946 in St.Gallen zum Präsidenten der Technischen Kommission gewählt wurde und aus diesem Grund das Präsidium unseres FC Thun niederlegen musste. Während er selber in Anerkennung seiner dem Verein geleisteten Dienste zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde, wählte die Hauptversammlung Hotelier Robert Hunziker zum ersten Nationalligapäsidenten. Gusti Meister, der mehrere Jahre als Sekretär dem Verein wertvolle Dienste geleistet hatte, wurde mit der Leitung der Spielkommission betraut.

Dem B-Neuling fiel die Ehre zu, die Meisterschaft der Nationalliga 1946/47 zu eröffnen mit dem Vormittagsspiel gegen den alten Rivalen Helvetia auf dem «Spitalacker» in Bern. Die Thuner zeigten sich dieser Ehre würdig, schossen nicht nur den

ersten Nationalligatreffer der Saison, sondern sicherten sich auch die ersten Punkte, womit sie, wie damals ein Humorist feststellte, am Mittag schon wieder allein und ohne Punkteverlust an der Spitze lagen. Nach den ersten fünf Spielen, von denen keines verloren ging, vermochte sich unsere Mannschaft in der Kopfgruppe zu plazieren. Dann aber kam der Rückschlag. Die jahrelange Überbeanspruchung der Spieler begann sich auszuwirken. Der äusserst rasche Aufstieg von der 3. in die Nationalliga im Zeitraum von wenigen Jahren hatte nicht nur Nerven, sondern auch Kräfte gekostet und liess deutliche Spuren von Müdigkeit in der auch immer älter werdenden Mannschaft erkennen. Die folgende Niederlagenserie, welche nur von einem Erfolg über das mitaufgestiegene Red Star unterbrochen wurde, verursachte im sieggewöhnten und siegverwöhnten Thun eine trübe Stimmung. Man suchte nach Sündenböcken. Um die Jahreswende 1947 stellte Hans Luder sein Amt als Trainer zur Verfügung, das er während fast 9 Jahren innegehabt hatte. An seine Stelle trat Clubmitglied Fritz Hofer, langjähriger Spieler der ersten Mannschaft, der sich in den Kursen des Verbandes das nötige Rüstzeug geholt und sich als Leiter und Trainer der Juniorenabteilung bleibende Verdienste um den FC Thun geholt hatte. Dieser Wechsel schien rasch eine Besserung herbeizuführen. Allein, bald folgte wieder eine böse Krise, die unsere Mannschaft an den Rand des Abstiegs brachte. In diesem schwierigen Moment erinnerte man sich des talentierten Nachwuchses in der Juniorenmannschaft, die in drei aufeinanderfolgenden Jahren die Gruppenmeisterschaft errungen hatte. Erfreulicherweise zeigte diese Blutauffrischung bald gute Resultate. Mit drei unerwarteten Auswärtserfolgen über Aarau, Nordstern Basel und Fribourg schafften sich die Thuner aus dem Abstiegsstrudel und gaben im letzten, begeisternden Heimspiel auch noch dem FC Luzern das Nachsehen.

Thuns schönster Sieg über Urania!

Von links: Gattiker Peter, Trainer Artimovicz, Ballabio Erwin, Bresci Mario, Abbühl Anton, Brunner Ernst, Liechti Hans, Masseur Moser Jean, Läufer Oskar, Grünig Willy, Luder Hans, Mast Peter, Feller Fritz, Spielkommissionspräsident Schmid A.

Damit war die Lage wieder für einmal gemeistert. Immerhin konnte sich jeder einsichtige FC Thuner in diesem einen Jahr der Zugehörigkeit zur Nationalliga B klar werden, dass schon allein das Verbleiben in dieser Spielklasse allerhand erfordert. Die Clubleitung musste sich wohl oder übel nach Verstärkungen umsehen. In der Folge konnten einige vielversprechende Spieler, worunter der bereits im Jahre 1946 nach Thun umgezogene Torhüter der Nationalmannschaft, Erwin Ballabio, zum Beitritt bewo-

gen werden. Leider standen diesen Eintritten auch wertvolle Abgänge gegenüber, wodurch der Kreis der in Frage kommenden Spieler eher kleiner, auf jeden Fall nicht grösser wurde. Einmal mehr gab die Trainerwahl viel zu reden, weil sich die Clubleitung ganz plötzlich vor die Möglichkeit gestellt sah, in der Person von Joseph Artimovicz, dem erfolgreichen Spieler und Trainer des FC Grenchen, eine in Sachen Fussball versierte Persönlichkeit für den FC Thun für eine Saison zu gewinnen. Der Versuch der Clubleitung in der nachfolgenden Hauptversammlung, die jahrelange Erfahrung und das



anerkannte taktische Wissen Artimovicz' mit dem ebenfalls unbestrittenen Können Fritz Hofers zu vereinen, misslang. Worauf die Clubgemeinde «Arti» mit der Trainingsleitung für die Saison 1947/48 beauftragte. Das war 14 Tage vor dem offiziellen Beginn der Meisterschaft.

Ungenügend vorbereitet stieg die erste Mannschaft ins Punkterennen. Vier aufeinanderfolgende, schwere Niederlagen waren der Ausdruck einer ziemlich gespannten Atmosphäre im Clubinnern. Durch eine veränderte Spieltaktik, die mehr auf Sicherheit ausging, konnten dann vier Unentschieden erzielt werden, und als am 1. November endlich die Verstärkungen in den Kampf eingreifen durften, stellte sich bald einmal der erste Sieg ein. Bis zum Abschluss der Vorrunde wurde weiter verlorenes Terrain zurückerobert, so dass man allgemein mit Beruhigung der Retourrunde entgegenblickte. Dieser Optimismus schien gerechtfertigt zu sein. Nach drei unentschiedenen Partien – selbst die wackeren Berner Young Boys mussten dem FC Thun ihren ersten Meisterschaftspunkt abtreten – schlug unsere erste Mannschaft in einem unvergesslichen Spiel das an der Spitze liegende Urania und schien an jenem Sonntag schon aller Sorgen enthoben.

Doch wieder einmal stellte sich eine unerwartete Pechsträhne in Form von allerlei Verletzungen ein. Das internationale Freundschaftstreffen gegen die Studenten der Cambridger Universität verlief in dieser Beziehung für unsere Farben besonders unglücklich. Die in ihrer Schlagkraft reduzierte Mannschaft verlor jede Sicherheit und vergab wichtige Punkte, so dass die bereits als abgehängt angesehenen Concordia und Schaffhausen in bedrohliche Nähe rückten. Was machen? In diesen schwärzesten Tagen unternahm der Club allen Unkenrufen zum Trotz eine achttägige Auslandsreise nach Holland, wo unsere Spieler den Freunden des Velseroorder Sportvereins den schon lange zum voraus vereinbarten Gegenbesuch abstatteten. Diese Ferienwoche im Land der Tulpen wird wohl allen Teilnehmern unvergesslich bleiben. Sie war das weit-aus Schönste, was je einer Mannschaft des FC Thun geboten wurde und mit aufrichtigen Gefühlen des Dankes werden alle stets an das zurückdenken, was sie im Kreise holländischer Sportskameraden erleben durften. Die drei ausgetragenen Spiele gegen erstklassige holländische Gegner ergaben ein höchst erfreuliches 1:1-Unentschieden gegen DOS Utrecht und zwei absolut ehrenvolle Niederlagen gegen die holländische Polizeiauswahl (5:2) und den Velseroorder Sportverein (10:6). In allen drei Kämpfen, die ohne Ausnahme direkt länderspielmässig aufgezogen wurden, machten unsere Leute sportlich und spielerisch den allerbesten Eindruck. Moralisch gefestigt, kameradschaftlich enger zusammengeschlossen und spielerisch gestärkt kehrten unsere Spieler in die Schweiz zurück, spielten am darauffolgenden Sonntag gegen die zu diesem Zeitpunkt wohl stärkste Elf der Gruppe, den FC Fribourg, unentschieden und brachten acht Tage später in einem mit vollem Einsatz geführten Kampf dem Sportclub Brühl die erste Heimgniederlage der Saison bei. Die Schlacht war geschlagen, was in einem bedenklichen Nachlassen in den beiden letzten Punktekämpfen recht deutlich zum Ausdruck kam. Mi jenem energischen «holländischen» Zwischenspur hatte sich unsere erste Mannschaft uneinholbar distanziert und dem FC Thun damit in seinem Jubeljahr die Bitternis eines Abstieges erspart. Dafür wollen wir allen Beteiligten von Herzen dankbar sein.

Die anderen Aktivmannschaften kämpften in der Saison 1947/48 mit wechselndem Erfolg. Die Einführung der Reservemeisterschaft auch für die Nationalliga B war für uns eine ganz besonders willkommene Neuerung, da der FC Thun als einziger

Vertreter dieser Spielklasse seine zweite Mannschaft erst in der 4. Liga zu stehen hat. Die Hoffnungen, die man auf diese Konkurrenz setzte, sind indessen nicht alle erfüllt worden. Zum grossen Teil fehlte es an der positiven Einstellung der Spieler selbst, andererseits muss der Mannschaft zugute gehalten werden, dass sie immer und immer wieder durch Abgabe von Spielern an die erste Mannschaft in ihrer Kampfkraft geschwächt wurde. So blieb es bei einigen hübschen Achtungserfolgen, die eigentümlicherweise stets gegen die stärksten Gegner erzielt wurden. In dieser Reservemannschaft wirkten mehrheitlich mit: Roth Erich, Weiss Joseph, Spengler Hans, Haas Hans, Herrmann Rudolf, Peter Fritz, Giger Ernst, Wittwer Alfred, Schenk Ernst, Bähler Fritz, von Gunten Ernst und Haldemann Ernst.

Die zweite Mannschaft hat sich nach einem unbefriedigenden Saisonanfang gut aufgefangen und blieb im Endkampf um den Gruppenmeistertitel nur knapp geschlagen. Schade, denn der FC Thun muss in absehbarer Zeit wieder eine 3.-Liga-Mannschaft besitzen. In der von Hermann Beck geleiteten und von Fritz Hofer trainierten Mannschaft steckt vor allem in kameradschaftlicher Hinsicht ein guter Geist. Die Durchführung einer schlichten Weihnachtsfeier und eines Ausfluges nach Solothurn, bei welcher Gelegenheit die zweite Elf der Ambassadoren «schnell» gebodigt wurde, waren zwei Höhepunkte in dieser recht erfolgreichen Saison. Das Ziel, der Wiederaufstieg in die 3. Liga, wird von der Mannschaft weiter zäh verfolgt werden. Folgende Kameraden gehörten der zweiten Mannschaft an: Aebi Werner, Hangartner Walter, Brönnimann Willi, Hubert Roger, Mohr Hans, Oppliger Fritz, Balmer Rudolf, Widmer Kurt, Egger Heinrich, Grau Hans, Lüdi Alfred, Hager Hans und Bezio Ricardo.

Abschliessend darf festgestellt werden, dass der FC Thun in diesen ersten 50 Spieljahren allerhand geleistet hat für die körperliche Ertüchtigung seiner Mitglieder. Möge er in diesem Geiste weiterfahren und sich als steten Wegweiser die Worte des griechischen Weisen Sokrates wählen, der sagte: «In keinem kriegerischen und keinem friedlichen Wettstreit mit andern wird es Euch zum Nachteil dienen, dass Euer Körper besser geschult ist».

Auch die Junioren jubilierten

25 Jahre Juniorenabteilung des FC Thun, 1923–1948

Wohl dem Fussballclub, der guten Nachwuchs besitzt! Nur er wird auf die Dauer bestehen und entstandene Lücken vollwertig ausfüllen können! Die Erfahrungen haben uns gelehrt, dass das eigene Holz nach wie vor das beste ist. Mag ein Verein das Glück schätzen, wenn er durch günstige Umstände, so durch den Zuzug auswärtiger Spieler, seine Reihen verstärken kann. Wer aber seine spielerischen Erfolge nicht allzu sehr von diesem Glück abhängig machen will, der Sorge dafür, dass seine Juniorenabteilung immer auf der Höhe ist. Sie allein ist der Garant der Zukunft, weil aus ihr jene Burschen hervorkommen, die mit Herz für ihren Club eintreten, und stets jene Clubtreue aufbringen, mit der es oft allein möglich ist, Berge zu versetzen.

Was liegt näher als der Vergleich unserer Junioren, unserer Schüler, mit einer frischen Saat, die der Juniorenleiter hegt und pflegt mit der Absicht, den Verein einmal die reife Frucht ernten zu lassen. Welch eine schöne, Welch eine dankbare Aufga-

be für einen guten Erzieher, der sich mit Leib und Seele der Juniorensache verschrieben hat!

Mit Stolz darf der FC Thun auf seine derzeitige Jugendabteilung blicken, das Resultat jahrelanger, unermüdlicher Arbeit von idealgesinnten Männern. Die Junioren- und Schülerabteilung des FC Thun ist eine der schönsten weit und breit. Dabei wird nicht nur darnach getrachtet, die Buben zu guten Fussballspielern auszubilden. Weit mehr erachten es unsere verantwortlichen Leiter als ihre heilige Pflicht, die heranwachsende Generation zu guten und brauchbaren Menschen zu erziehen. «Arbeit kommt vor dem Spiel», gilt auch hier als Grundsatz, weshalb die jüngsten FC Thuner nur so weit beansprucht werden, als dies im Hinblick auf die Erziehung von Elternhaus, Schule und Kirche verantwortet werden darf. Bereits sind schöne Resultate erzielt worden, die ermutigend wirken für die Zukunft und die den Beweis erbracht haben, dass der eingeschlagene Weg der Richtige ist. Möge jeder Spieler, der nicht nur auf dem grünen Rasen, sondern ebenso sehr draussen im Leben seinen ganzen Mann stellt, für jene ein Dankeszeichen sein, die oft auf schwierigem Posten, sozusagen unbeachtet ihre erzieherische Aufgabe erfüllen.

Hans Bohren hiess der Pionier, der als erster im FC Thun die Notwendigkeit erkannte, eine Juniorensektion ins Leben zu rufen. Sein Appell an die Jugend blieb nicht ungehört und nach einigen Freundschaftspartien im Gründungsjahr 1923 konnte sich die Juniorenmannschaft bereits in der Saison 1924/25 an den oberländischen Verbandsspielen beteiligen. Und wie! Mit Lerchenfeld, Spiez und Thun II in die gleiche Gruppe eingeteilt, gelang im ersten Anhieb die Gruppenmeisterschaft und nach zwei Finalspielen gegen Unterseen I in Spiez, die beide unentschieden endeten, gelang den Thunern im dritten Spiel auch der Sieg über diesen Gegner.

Im Jahre 1925 übernahm G. Häfeli die Leitung. Er vermochte die Anfangserfolge fortzusetzen, so dass sich die Junioren in den nächsten drei Jahren immer an erster Stelle der oberländischen Juniorenmeisterschaft zu plazieren vermochten. 1928 gelang dann jener bedeutende Sieg am Oberländischen Turnier in Thun, der weit herum aufhorchen liess, weil unter den Besiegten nicht nur die erste Mannschaft von Lerchenfeld, sondern auch die clubeigene, spielstarke 2. Mannschaft figurierten. Es war deshalb nicht zu verwundern, wenn die Qualität der Spieler Grau, Gottier, Häfeli, Hofstetter, Winter, Sutter usw. rasch erkannt wurde, welche in der Folge bald einmal den Grundstock der damaligen ersten Aktivmannschaft bildeten.

1929 wurde mit einer neuformierten Junioreneelf erstmals in der Berner Gruppe gespielt. Unsere Thuner waren nicht gewillt, die ihnen von der Bundesstadt zuge dachte Rolle des Kanonenfutters zu spielen und schlugen im ersten Spiel Bern Junioren Ib mit 14:0 und am darauffolgenden Sonntag Young Boys Ib mit 7:0 Toren. In der Folge landeten die Thuner knapp hinter der damals gefürchteten ersten Juniorenmannschaft der Berner Young Boys (mit Aellig, Baumgartner, Schicker, Horrisberger, Wisard usw.) auf dem ehrenvollen zweiten Platz. Doch schon im nächsten Jahr mussten sich auch die Young Boys geschlagen bekennen. Als Gruppensieger zog Thun in die Finalspiele ein, musste sich aber im Kampf um den Titel eines zentralschweizerischen Juniorenmeisters geschlagen bekennen. Was für einen guten Ruf die Thuner Junioren damals hatten, geht am besten daraus hervor, dass sie an Ostern 1931 zum grossen Jubiläumsturnier des FC La Chaux-de-Fonds eingeladen wurden, an welchem neben den «Mequeux» auch Young Fellows Zürich und Cantonal Neuenburg teilnahmen. Hier war der Erfolg der Thuner nicht gerade erhehend, doch zwei Jahre später, als unsere

Mannschaft neuerdings zu einem Turnier geladen wurde, sicherte sie sich als kompletter Aussenseiter vor La Chaux-de-Fonds I und Bern I den ersten Rang und brachte den von den Veteranen gestifteten Ehrenpreis nach Hause.

Bei der Beschickung dieser Turniere liess sich schon damals die Vereinsleitung vom absolut richtigen Gedanken leiten, dass eine Juniorenmannschaft möglichst früh den Kontakt mit andern, guten Mannschaften aufnehmen muss, um sich rechtzeitig die erforderliche Kampfrou tine anzueignen. Aus diesem Grunde wurde auch zweimal das grosse Kickers-Turnier in Luzern besucht und wenn auch rein erfolgsmässig nicht gar viel heraus schaute, so liessen sich doch immer wieder wertvolle Vergleiche mit andern Clubs anstellen. Erwähnenswert ist in dieser Hinsicht der Sieg der Thuner im grossen Turnier des FC Süd stern Luzern im Jahre 1935. Dass in der Meisterschaft nicht immer alles nach Wunsch lief, war dem Umstand zuzuschreiben, dass Jahr für Jahr einige Spieler im Juniorenal ter in die Aktivreihen berufen wurden.

1938 kehrte Hans Luder zum Stadtclub zurück und übernahm neben dem Aktiv auch das Juniore ntraining. Der Krieg, welcher ein Jahr später ausbrach, beeinflusste den Spielbetrieb in der Juniore nsektion nur insofern, als Juniore nspieler sehr oft dazu ausser sehen wurden, die Lücken der im Militärdienst abwesenden Kameraden auszufüllen. Am 10. April 1939 bestritten unsere Juniore n das Vorspiel zum Cup-Final Lausanne-Nordstern Basel. Gegner waren die starken Berner Young Boys. Nach einer unglücklichen Anfangsviertelstunde, nach welcher die Thuner mit 2 Toren im Rückstand lagen, hiess das Resultat bei Halbzeit 3:3. Die zweite Spielhälfte gab dem jungen Thuner Hüter Gelgenheit, sich die Herzen der 15'000 Cup-Besucher im Sturm zu erobern. Er hielt durch «unmögliche» Paraden so lange seinen Kasten rein, bis der Sturm einen Ausfall machte und mit einem Schuss ins Schwarze den Thuner Sieg sicherstellte.

Wieder holten sich die Juniore n 1939/40 und 1940/41 den Meistertitel der Oberländergruppe. Georg Häfeli, «der Vater der Juniore n», nahm Ende Saison 1941 seinen Abschied als Juniore nleiter, nachdem er während 16 Jahren mit nachahmenswertem Eifer und Hingabe, in guten und in schlechten Tagen, für die Juniore n und den FC Thun gearbeitet hatte. Seinen Platz übernahm Fritz Hofer, der in verschiedener Hinsicht neue Wege beschritt. Die Gründung von Schülermannschaften wurde forciert durch Abhaltung von Turnieren der Schulen von Thun und Steffisburg. Der Erfolg blieb nicht aus. Ebenso verdienen seine Leistungen für die Sache des freiwilligen Vorunterrichts erwähnt zu werden. Mit ganz geringen Ausnahmen bestanden die Pflichtigen des FC Thun jeweilen die Leistungsprüfungen und vermochten dadurch den Beweis zu erbringen, dass das Training des Fussballers für die körperliche Ausbildung des angehenden Wehrmannes wie geschaffen ist.

Zwei Jahre zeichnete dann Emil Siegenthaler für die Juniore nabteilung verantwortlich. Unter seiner Leitung wurden im Rahmen des Vorunterrichts verschiedene Ausmärsche und gar ein achttägiges Ferienlager durchgeführt.

1945 übernahm Fritz Hofer zur technischen auch die administrative Leitung, die er versah, bis im Januar 1947 seine Berufung auf den Trainerposten des FC Thun erfolgte. Ernst Schütz, der vorher als Mannschaftsbegleiter gute Dienste geleistet hatte, wurde als Juniore nleiter bestimmt.

Die Saison 1946/47 war für unsere Jugendabteilung besonders erfolgreich, denn sowohl die Juniore n, wie auch die Schüler C kamen zu Meisterehren. Als Dank für ihre guten Leistungen durften die Juniore n am internationalen Osterturnier 1947 in

Bellinzona teilnehmen, wo sie durch einen Sieg über Winterthur und ehrenvolle Niederlagen gegen Bellinzona und die englischen «Army-Cadets» recht gute Figur machten. Ohne die Spieler Rossi und Bähler, welche in die erste Mannschaft wechselten, mussten die Finalsspiele um die zentralschweizerische Meisterschaft bestritten werden. Thun eliminierte Minerva Bern und Delsberg, während der Finalkampf gegen Grenchen unentschieden ausging. In einer neuerlichen Begegnung dieser beiden Gegner auf neutralem Terrain siegten dann die Uhrmacher verdient und sicherten sich die zentralschweizerische Meisterschaft.

Besser machten es unsere Schüler C, die nach Finalsiegen über Young Boys und Zähringia auch im letzten Kampf gegen die Schüler des Schweizermeisters Biel mit 3:0 Toren das bessere Ende für sich behielten und dem FC Thun die erste zentralschweizerische Schülermeisterschaft eroberten.

Mitten in die kleine Siegesfeier mit Süssmost und Zwänzgerstückli im Hotel Falken platzte ganz unvermutet der Verteidiger unserer schweizerischen Nationalmannschaft, der in Thun wohlbekannte Hüne Willi Steffen, der jedem der glücklichen Sieger persönlich gratulierte. Potz tausend, das zählte fast mehr als die Medaille! Diese Mannschaft bestritt auch das Vorspiel zum Länderkampf Schweiz-Österreich im Stadion Wankdorf in Bern. 30'000 Zuschauer waren hingerissen von der Leistung der kleinen Thuner, die in der zweiten Hälfte mit Spielzügen, wie sie «im Büchlein stehen» einen 2:0-Vorsprung ihres Gegners, Allschwil, in kürzester Zeit in einen eigenen 5:2-Sieg verwandelten. Über die Leistung der Thuner schrieb damals der «Tip»: *«Für Unterhaltung bis zum Antreten der Hauptakteure sorgten die Schülerequipen von Thun und Allschwil. Dass die Berner Oberländer als klare 5:2-Sieger vom Platze zogen, war weniger wichtig, als die allseitige Erkenntnis, dass von den blauweissen und rotweissen Knirpsen mehrheitlich glänzendes fussballerisches Können gezeigt wurde. Da wurde kein Ball verloren gegeben und kaum ein Pass landete am falschen Ort. Punkto In-Stellung-Laufen und Vorlagen in den freien Raum tischten die Thuner während der zweiten halben Stunde öfters wahre Glanzstücke auf. Hoffentlich haben recht viele Aktive tüchtig hingeschaut, es gab ja so vieles zu lernen. Hoffentlich aber bleiben diese versprechenden Nachwuchskicker ihrem Sport auch wirklich treu; es dürfte sich für sie lohnen... und für den Schweizerfussball ebenfalls.»*

Auch mit diesem Erfolg gab sich das «Wunderteam» noch nicht restlos zufrieden. Draussen im Zürichbiet verzeichnete die Schülermannschaft der Young Fellows ähnliche Erfolge. Los nach Zürich! Mit einem flotten 5:3 Sieg und mit den Gefühlen eines frischgebackenen Schweizermeisters kehrten unsere Knirpse im «hohlen Kreuz» ins Oberland zurück. Der Trainer der Schüler, Hans Haas, und der initiative Vater Schütz hatten allen Grund, auf ihre Zöglinge stolz zu sein.

Weniger in bezug auf Erfolge, als rein zahlenmässig hat auch die Jugendabteilung im Jubiläumsjahr mit total 75 Mitgliedern und einer erstmaligen Teilnahme von vier Mannschaften an der Meisterschaft die Spitze erreicht. Auch in der eben abgelauenen Meisterschaft 1947/48 wurden durch die Schüler B und die bessere Mannschaft der Schüler C je eine Gruppenmeisterschaft errungen, während die Junioren A-Mannschaft schlechter abschnitt, als man dies von ihr in den letzten Jahren gewöhnt war. Das dürfte sich bald wieder ändern, wenn die in langer Arbeit herangebildeten Schüler das Juniorenalter erreichen.

Gut gelungen ist der erstmals durchgeführte Lottomatch, welcher der Juniorenkasse einen ansehnlichen Beitrag einbrachte und mithalf, dringend notwendiges

Trainingsmaterial, Bälle und Schuhe zu kaufen. Denn wo gesunde, muntere Buben hausen, da braucht es allerhand! Ebenso grossen Anklang fanden ein Elternabend, eine Weihnachtsfeier, an der Herr Pfarrer Messerli zu den Buben sprach, bei welchen Gelegenheiten sich die Väter und Mütter unserer Buben vom guten Geist in der Juniorenabteilung des FC Thun überzeugen konnten. Die Familie, das berufliche und das öffentliche Leben, die Wissenschaft und die Armee brauchen fortlaufend tüchtige, leistungsfähige Leute. Deshalb das Sprichwort: «Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!». Die heutige Jugend steht vor unermesslichen Aufgaben: Sie ist aufgerufen zur Mitarbeit am Wiederaufbau der Welt, einer besseren Welt. Sie steht aber vor so vielen Problemen, dass sie allein damit nicht fertig wird. Pflicht der heutigen Generation ist es deshalb, sie auf die Arbeit vorzubereiten, die sie einst als Männer, Frauen und Mütter zu erfüllen hat. Sie ist empfänglich für diese Vorbereitung und Mitarbeit und schüttet, sobald sie wirkliche Anteilnahme an ihren vielen kleinen und grossen Sorgen empfindet, als Entgelt mit grosser Freigiebigkeit ihre Reserven an Dankbarkeit und Vertrauen über uns aus. «Schenke der Jugend dein Herz, und du erhältst das ihrige!».

*Meister ist auch im Fussball noch keiner vom Himmel gefallen.
Wer deshalb etwas Rechtes leisten will, muss arbeiten.
Am Anfang jeder guten Leistung steht: Training!
Regelmässiges Training ist das Geheimnis zum sportlichen Erfolg!*

Fussball – Seine wirtschaftliche Bedeutung für die Stadt Thun

Die vorliegende Jubiläumsschrift, verfasst von einem prominenten Thuner Fussballer und hervorragenden Sportsmann vermittelt uns einen erfreulich klaren Überblick über die Entwicklung des Fussballsportes in der Schweiz im allgemeinen und in unserer altehrwürdigen Kyburgstadt im besonderen.

In einem speziellen Abschnitt soll hier die wirtschaftliche Bedeutung des Fussballsportes kurz berührt werden, wobei der bescheidene Beitrag zur Jubiläumsschrift nicht Anspruch auf Vollständigkeit erheben will.

Als jene Pioniere, beseelt vom Willen, in der Beschränktheit des kleinen Kreises Grosses zu leisten, anfangen, den fussballsportlichen Gedanken in die Öffentlichkeit hinauszutragen, da ahnten sie nicht, dass dieser Kampfsport in einer relativ kurzen Zeitspanne zu einem wirtschaftlichen Faktor von immenser Bedeutung werden sollte. Damals betrieb man diese Sportart mit ganz primitiven Mitteln, seiner selbst Willen, liess geduldig den Spott über sich ergehen, wenn etwa der Clubkassier mit dem Hut in der Hand unter den paar Zuschauern ein bescheidenes Eintrittsgeld zu erhaschen versuchte, um dann oft genug von der «blöden Muttentöpferei» zu hören und ausgelacht zu werden.

Die Zeiten ändern sich und auch die Menschen! Wo drängt man sich heute nicht zu den Fussballplätzen, um sich zu begeistern am Spiel um das runde Leder, am körperlichen und geistigen Einsatz junger, hart trainierter, lebensfroher Menschen? Und wer nicht erscheint auf der Stätte fussballerischen Geschehens, der wird sich

seine eigene Rechnung machen können über das Drumm und Dran eines Fussballspiels. Denn auf irgendeine Art wird sich heute jeder, der mit offenen Augen im Leben steht, ein Bild über die Bedeutung einer fussballsportlichen Veranstaltung auch in wirtschaftlicher Hinsicht machen können. Wer den Bericht über ein Länderspiel liest, vernimmt darin von einer Zuschauerzahl von über 30 000 Personen (in England und Schottland sind es über 100 000) und nimmt Kenntnis von den vielen Extrazügen und den Hunderten von Autos, die aus allen Teilen des Landes zum Schauplatz des internationalen Fussballtreffens gefahren sind. Er sieht im Geiste die ungezählten Velofahrer, die auch dabei sein wollen, die überfüllten Tramzüge zum Sportplatz usw. und fängt unwillkürlich an, zu denken und zu rechnen. Er errechnet sich die Eintrittsgelder der Matchbesucher mit etwa Fr. 60 000.- bis 80 000.-, denkt an die Gaststätten, die nach dem Spiel von den Zuschauern besucht werden, sieht vor sich die vielen Kanäle, in welche die Eintrittsgelder fliessen und findet dabei, dass sie mit absoluter Ausschliesslichkeit wirtschaftlichen und sportlichen Zwecken dienstbar gemacht werden. In irgendeiner Form profitieren ungezählte Wirtschaftsgruppen von diesen Einnahmen und was schliesslich übrig bleibt, dient der Hebung und Förderung des Fussballsportes, der Ertüchtigung unserer Jugend und ihrer Heranbildung zu brauchbaren Staatsbürgern.

Wir wollen hier nicht Nachforschungen anstellen über die Wettspieleinnahmen der grossen Tenöre unserer Nationalliga A und die Verwendung dieser Gelder. Dazu fehlt uns der Raum. Dagegen dürfte es sich sicher lohnen, im Rahmen dieser Jubiläumsschrift die wirtschaftliche Bedeutung des Fussballsportes für unsere Stadt Thun ein wenig zu beleuchten. Die erste Mannschaft absolviert pro Saison 13 Meisterschafts-Heimspiele und 5 bis 6 Freundschaftstreffen, durchschnittlich also 18 Heimspiele. Rechnen wir pro Spiel mit einer durchschnittlichen Zuschauerzahl von 2000 Personen, so ergibt das pro Saison rund 36 000 Zuschauer. Viele von ihnen kommen von auswärts, bringen also unseren Gaststätten eine vermehrte Frequenz. Doch bevor überhaupt gespielt werden kann, müssen die Spieler ausgerüstet sein, braucht es Massage- und Sanitätsmaterial und viel anderes mehr, das am Platz gekauft wird. Da gibt uns die letzte Vereinsrechnung am zuverlässigsten Auskunft: Für die Anschaffung von Bällen und Spielmaterial, Tenue-Wäsche, Sanitätsmaterial usw. sind in der Saison 1946/47 rund Fr. 4000.- verausgabt worden. Noch andere Posten von wirtschaftlicher Bedeutung sind bemerkenswert: Securitas-Kontrolle, Porti- und Telefonspesen, Platzinstallationen und Reparaturen, Aufwendungen für die Tribüne, Propaganda (Inserate, Plakate und Drucksachen), Massage der Spieler usw. benötigten rund Fr. 5500.-. Der Gemeinde Thun sind im ersten Jahr der Zugehörigkeit zur Nationalliga B an Billettsteuern Fr. 6262.55 abgeliefert worden, ein Betrag, der von keinem anderen Thuner Verein auch nur annähernd erreicht wird. Die Saison 1947/48 hat noch wesentlich höhere Steuerabgaben gebracht. Die in der Jahresrechnung pro 30. Juni 1947 ausgewiesenen Gesamtausgaben beziffern sich auf Fr. 54 000.-, die auf mannigfache Art wirtschaftlichen Zwecken dienstbar gemacht wurden.

Die Zugehörigkeit der ersten Mannschaft des FC Thun zur Nationalliga B hat der Stadt in wirtschaftlicher Hinsicht beachtliche Vorteile gebracht. Sie können noch wesentlich gesteigert werden, wenn das vorliegende Projekt für die Neugestaltung des Sportplatzes Grabengut, das in einer Skizze dieser Jubiläumsschrift beigegeben ist, bald verwirklicht wird. Vorgesehen ist in diesem Projekt eine durchgreifende Korrektur des Terrains, welches eines der allerschlechtesten der Nationalliga ist, und die Erweiterung des Platzes auf die für die Abhaltung von Repräsentativspielen vorgeschriebe-

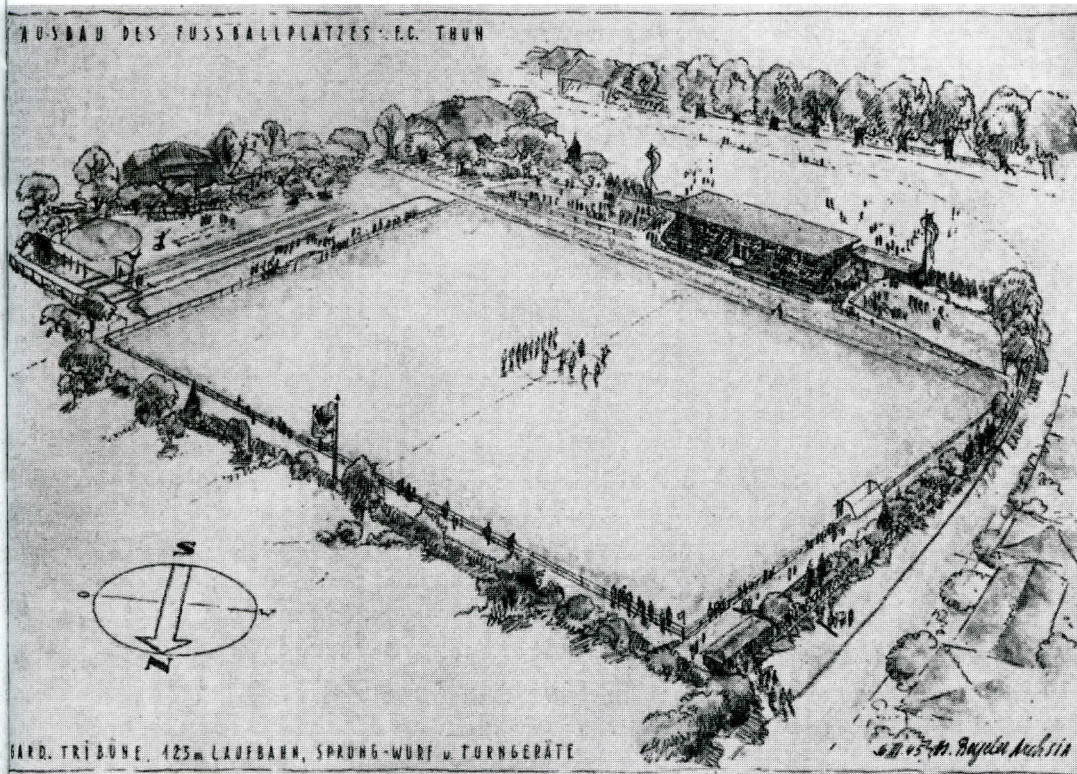
nen Masse. Die projektierten Verbesserungen und Erweiterungen geben dem FC Thun die Möglichkeit, sich um die Durchführung von B-Länderspielen zu bewerben, andern Grossveranstaltungen Tür und Tor zu öffnen und damit das Gastgewerbe und in Verbindung mit ihm andere Wirtschaftszweige zu unterstützen.

Zahlreich waren die internationalen Gegner, die in letzter Zeit auf dem Grabengut zum Kampf angetreten sind oder nächstens unsere Stadt besuchen werden. Ich erinnere da nur an den Velseroorder Sportverein aus Ymuiden (Holland), an die englischen Studenten von Cambridge, die Stadtmannschaft von Brüssel, die Handballmannschaften von W.A.C. Wien und Groningen (Holland), sowie die französische Boxerstafel aus Belfort. Und zum Jubiläumsspiel wird ja einer der prominentesten Vertreter des österreichischen Fussballs aus der gegenwärtigen Zeit – der FC Wien – mit Spannung und Freude erwartet. Das aber ist Fremdenwerbung erster Güte für unser Thunerseegebiet, und es ist nur schade, dass mit all den vielen landschaftlichen Schönheiten, welche wir ausländischen Gästen zu bieten im Stande sind, das abgenutzte, holperige und vor den Toren graslose Terrain nicht Schritt zu halten vermag. Fachleute sind sich sogar darin einig, dass das Terrain, wie es sich nach der letzten Überbeanspruchung im jetzigen Moment präsentiert, ein vernünftiges, flaches Kombinationsspiel gar nicht mehr zulässt, ganz abgesehen von der immer wachsenden Unfallgefahr, die der «zementene» Boden vor den beiden Toren heraufbeschwört, wo verständlicherweise der Einsatz im Kampf um den Ball sowohl von der verteidigenden, wie von der angreifenden Partei ein maximaler sein sollte. Mit Sehnsucht denken unsere Spieler an die prächtigen, «federnden» Spielfelder in Holland zurück. Für sie wäre ein solcher Spielplatz tatsächlich ein einzigartiges Jubiläumsgeschenk.

Die Dringlichkeit der Ausführung dieses Bauvorhabens dürfte daher behördlicherseits bejaht und mit dem Ausbau der einzigen grossen Sportplatzanlage der Stadt Thun in absehbarer Zeit begonnen werden.

W. Urfer

Projekt für den Ausbau des Sportplatz Grabengut. Vorgeesehen ist die Nivellierung des Terrains und Neuansäen einer widerstandsfähigeren Rasenfläche, die Errichtung einer 125-m-Laufbahn vor der Tribüne sowie von Sprung-, Wurf- und Turngeräten. Ein Projekt ohne Überschwenglichkeiten und unnützem Beigemüse, mit einfachen, praktischen Einrichtungen, eine Sportplatz-Anlage, wie sie unserer sportfreundlichen Stadt Thun zur Zierde gereichen würde.



Die Jahre 1949–1973

Liebe Sportfreunde,

Es war im Jahre 1898, als sich im «Bayrischen Hof» am Berntor eine Schar junger Männer einfand, die, dem Beispiel anderer Städte folgend, den Versuch unternahm, auch in Thun einen Fussballklub zu gründen. Im Spätsommer des Gründungsjahres wurde der Spielbetrieb auf der Allmend eröffnet. Was sich in den ersten 50 Jahren zugetragen hat, habe ich anlässlich des 50. Geburtstages unseres Vereins in einer Jubiläumsschrift festgehalten.

Inzwischen sind weitere 25 Lenze ins Land gegangen. Der FC Thun schickt sich an, diesen Sommer seinen 75. Geburtstag zu feiern. Als Mitglied eines Komitees, das den Auftrag hat, diesen Anlass würdig zu begehen, hat man mir neuerdings den Auftrag erteilt, das vergangene Vierteljahrhundert unseres Vereinslebens in einer kleinen Schrift festzuhalten und die wichtigsten Begebenheiten unseren Nachfahren zu überliefern. So einfach eine solche Aufgabe im Grunde genommen ist, wenn die Unterlagen lückenlos im Vereinsarchiv liegen, so schwierig wird sie, wenn der Beauftragte seinen Rückblick sozusagen aus dem Nichts erstellen muss. Nicht eines der zahlreichen erstellten Vereinsprotokolle aus den letzten 25 Jahren war noch aufzutreiben (!). Meine Bitte an die verschiedenen Präsidenten, die während der fraglichen Zeit den Verein geführt haben, mir über ihre «Regierungszeit» einen kurzen Bericht abzugeben, blieb mit ganz wenigen Ausnahmen ungehört. Die nachfolgende Zusammenfassung erhebt deshalb ganz und gar nicht den Anspruch, auch nur einigermaßen vollständig zu sein. Zum Glück gab es einen «Thuner Sport», das Mitteilungsblatt der Thuner Sportler, das leider, wie so vieles andere der sogenannten «guten alten Zeit», von der Bildfläche verschwunden ist, weil der propagandistische Wert dieser Monatsschrift nicht richtig erkannt worden ist. Schade!

Der Beginn des dritten Vierteljahrhunderts in der Geschichte des FC Thun fiel in die Vorbereitungszeit der KABA 49. «Es freut uns Thuner Sportler ganz besonders» – so lesen wir in einem «Thuner-Sport»-Band – «dass zu den wagemutigen Organisatoren etliche aus den Reihen der Thuner Sportler gehören. Der Sport wird auch an der KABA einerseits als Ausstellungsgut und andererseits bezüglich der Veranstaltungen jene Rolle spielen, die ihm im heutigen öffentlichen Leben zufällt.» Dass Sportler beim Bau der KABA 49 massgebend mitgeholfen haben, hat sich bei deren Liquidierung für das Sportleben insofern entscheidend ausgewirkt, als mit Hilfe der Stadt das Stadion Lachen realisiert werden konnte. Im Rückblick darf es wohl als einmaliger Glücksfall bezeichnet werden, dass dieser herrliche Flecken Erde den Sportlern und Spaziergängern auf alle Zeit erhalten werden konnte.

In der Saison 1949/50 spielte unsere erste Mannschaft in der Nationalliga B, und zwar in einer recht «noblen» Gesellschaft, waren doch zwei der drei Grossen im Schweizer Fussball – YB und Grasshoppers – in die zweite Spielklasse relegiert worden. «Zusammen mit den Genfer Veilchen, mit Luzern, Freiburg, Aarau, Cantonal usw. wird das eine Gruppe geben, in der Paprika steckt», schrieb der Berichterstatter damals. Mit Hilfe des neu verpflichteten hauptamtlichen Trainers **James Townley** hoffte man in diesem illustren Feld ehrenvoll bestehen zu können. Leider erfüllten sich die Erwartungen nicht, und am Schluss der Saison 1949/50 wurde unser Fanionteam wieder in die erste Amateurklasse relegiert. Am 16. Juni 1950 schrieb der damalige Stadtpräsident Paul Kunz unserem Verein einen Aufmunterungsbrief: «Es ist dem Unterzeichneten ein Bedürfnis, gerade jetzt dem Fussballklub Thun ein herzliches und aufrichtiges Glückauf zuzurufen. Es kommt im Leben nicht darauf an, immer an der Spitze und obenauf zu sein, sondern die immer und überall unvermeidlichen Krisen mit Mut, Standhaftigkeit und unverdrossener Arbeit für die gute Sache zu überwinden. Das werden Sie tun; hierfür gilt Ihnen meine Sympathie.» Auf den gleichen Zeitpunkt übernahm Astra-Direktor Hans Hefti an Stelle des endgültig ins Glied zurückgetretenen Fritz Luder das Vereinspräsidium. Die Spielsaison 1950/51 gipfelte in einem Brust-an-Brust-Kampf Thun-Solothurn um den Wiederaufstieg, welcher unserer Elf nicht gelang. Ob deswegen die ganze Spielkommission demissionierte? Hans Luder biss in den sauren Apfel und übernahm das Präsidium der Spielkommission. Leider verzeichnete unsere erste Mannschaft auch am Schluss der Saison 1951/52 einen Punkt zu wenig, so dass sie dem FC Yverdon den ersten Tabellenplatz und die Finalberechtigung lassen musste. Immerhin hat der FC Thun ein weiteres Blatt ruhmvoller Cupge-

1952/53: Schweizer Meister der 1. Liga, Aufstieg in die Nationalliga B.

Von links: Präsident Hefti, Vorstandsmitglied Stucki, Bähler, Frischkopf, Roth, Tellenbach, Aebi, Schneiter, Trainer H. Luder, Spikopräsident Adolf Scherz, Ehrenpräsident F. Luder. Kniend: Masseur Moser, Bernasconi, Leoni, Rothenbühler, Kropf, Grünig, Spikopräsident Wirth.



schichte geschrieben. Nachdem im Vorjahr der der Nationalliga A angehörende EC Luzern mit 6:1 Toren aus der Knock-out-Konkurrenz geworfen worden war, erging es diesmal dem ebenfalls der obersten Landesklasse angehörenden FC Bern nicht besser. Nachdem die Thuner, aufs Neufeld nach Bern ausgelost, dort ein höchst ehrenvolles 3:3 errungen hatten, kam es zu einem Wiederholungsspiel auf dem Grabengut. Nach einer 2:0-Führung der Gäste aus der Bundesstadt kamen die Thuner zu einem geradezu sensationellen 6:2-Sieg. Der Chronist hat die «Vierzehn» festgehalten, die dem Mutz im Bärengraben trotzte, um ihn in Thun vollends zur Strecke zu bringen: Roth, Wyttenbach, Luder, Grünig, Brunner, Berta, Rothenbühler, Aebi, Gerber, Leuenberger, Liechti, Teilenbach, Bähler... und der Schüler Heinz Schneiter.

1952-1955: Auf dem Höhepunkt

Vorerst sah es allerdings nicht nach einem solchen aus. Nachdem er von der Hauptversammlung bereits für ein weiteres Jahr bestätigt worden war, demissionierte Trainer Jimmy Townley kurz vor Meisterschaftsbeginn. Da zu diesem Zeitpunkt sämtliche Trainer verpflichtet waren, musste **Hans Luder** in die Bresche springen, der den Verein schon in den Jahren 1938 bis 1947 trainiert hatte. Seinen Posten als Spielkommissionspräsident übernahm Adolf Scherz. Mit 41 Punkten aus 22 Spielen holte sich unsere Elf in souveräner Art den ersten Tabellenrang – mit Finalsiegen in Yverdon (0:2) und zu Hause gegen Brühl (5:2) den Titel eines Schweizer Meisters der Amateurklasse und damit den Platz in der Nationalliga B zurück.

Niemand hätte zu diesem Zeitpunkt geglaubt, dass auch der Verbleib in der zweitobersten Landesklasse nur ein Jahr dauern sollte. Am Ende der Saison 1953/54 kämpfte unsere erste Mannschaft in einem Entscheidungsspiel in Luzern um den Titel eines B-Meisters gegen den FC Lugano. Nachdem unsere Elf in der Meisterschaft sowohl im Tessin (3:2) als auch zu Hause (4:0) gewonnen hatte, behielten die Bianconeri in Luzern mit 3:2 Toren knapp das bessere Ende für sich. Mit ihnen hatte sich aber auch der FC Thun den Aufstieg in die oberste Landesklasse gesichert. Erneut wurde in dieser Saison der der Nationalliga A angehörende FC Luzern mit 2:1 Toren aus dem Cup geworfen.

«Hand aufs Herz», hiess es damals im «Thuner Sport» – «wer hätte geglaubt, dass wir schon im ersten Jahr der Zugehörigkeit zur Nationalliga B den Aufstieg noch einmal schaffen würden? Mit unseren wenigen Mannli haben wir Klubs getrotzt, die über ein weit grösseres Spielerreservoir verfügten. Doch gerade das macht unseren Erfolg um so wertvoller, weil Mannschaftsdisziplin, Moral und Einsatzwille triumphierten. Da und dort wird unser Aufstieg als glücklichhaft bezeichnet. Zugegeben, ein bisschen Glück war auch dabei. Denken wir nur an das letzte Spiel gegen Urania in Genf. Immerhin: Wir haben am meisten Tore geschossen und am wenigsten kassiert. Kein Gegner hat von uns mehr als 2 Punkte geholt. Lugano und Malley, unseren gefährlichsten Rivalen, haben wir 4 bzw. 3 Punkte abgenommen. Unsere Mannschaft war die weitaus grösste Zahl von Sonntagen an der Spitze und hatte die moralische Belastung eines Tabellenführers auszuhalten.»

Mitten in diese Fussballeuphorie «platzte» die **Fussball-Weltmeisterschaft 1954** in Bern. Sie war für die Fussballfreunde ein einmaliges Erlebnis. Sie schenkte den Städten Genf, Lausanne, Bern und Basel schöne Stadien. Dass es selbst in unse-

rem Stadion Lachen mit der zweiten Bauetappe so prächtig vorwärtsging, war nicht zuletzt eine Auswirkung der Fussball-WM. Im Thunerseegebiet hatten zwei grosse Mannschaften ihre Quartiere aufgebaut. Der amtierende Weltmeister Uruguay wohnte im «Bellevue» Hilterfingen und die Deutschen im «Belvedere» in Spiez. Beide Teams trainierten im Stadion Lachen. Während Sepp Herberger, der grosse deutsche Fussballstrategie, sich gar nicht in die Karten gucken liess, stellten sich die südamerikanischen Ballartisten aus Dankbarkeit für die Gastfreundschaft zu insgesamt drei Trainingsspielen zur Verfügung. Einem 11:1 folgte ein 8:0 und schliesslich ein sensationelles 4:4. Die beiden letzten Spiele fanden vor vielen tausend Zuschauern statt und wurden direkt nach Montevideo übertragen, wo die Südamerikaner jede Siegesnachricht ihrer Lieblinge mit Heiss hunger verschlungen haben. Weltmeister aber wurde Deutschland, das Ungarn im Final 3:2 bezwang. Viele Jahre lang pilgerten noch deutsche Sportfreunde nach dem Fussball-Mekka Spiez.



Mit Beginn der Saison 1954/55 begann die Ära Czischek. Der Österreicher kam vom FC Aarau nach Thun, der, so heisst es in einem Bericht, die Aufgabe hatte, «das durch Hans Haas begonnene Wiederaufbauwerk in der ständig wachsenden Junioren- und Schülerabteilung fortzusetzen in dem Sinn, dass der FC Thun bald einmal bestehende Lücken in seiner Aktivitas wieder mit eigenem Material füllen kann». Weil man Czischek vorab als Spieler benötigte, behielt Hans Luder die Trainingsleitung der ersten Mannschaft, unterstützt durch

den Spielkommissionspräsidenten Anton Rüfenacht, welcher sich in dieser Funktion bereits im B-Liga-Jahr aufs beste bewährt hatte.

Die Flitterwochen in der Nationalliga A verliefen recht verheissungsvoll. 6 Punkte aus den ersten 5 Spielen – zwei Siege über Freiburg und Basel und zwei Remis gegen Lausanne und Young Boys –, das war mehr, als man erwarten konnte. Aber bereits nach der Herbstrunde war unsere Mannschaft von der roten Laterne angeleuchtet. Niemand hatte zu diesem Zeitpunkt noch daran gedacht, dass im nächsten halben Jahr der FC Thun sein schönstes Blatt der Klubgeschichte schreiben würde.

Der Weg ins Cup-Endspiel

Nach Siegen über Martigny (3:0), St. Immer (8:2) und Schaffhausen (4:1) stiess unsere Mannschaft im Viertelfinal auf Nordstern in Basel und gewann neuerdings 2:1. Mit dem Grasshopper-Bezwinger Freiburg, der erst noch zu Hause antreten konnte, schien unseren Thunern eine schier unlösbare Aufgabe zu warten, doch sicherten sie sich mit einem Tor von Hans Thommen den Einzug in den Cup-Final gegen La Chaux-de-Fonds, das am gleichen Tag Lausanne auf der «Pontaise» besiegt hatte. Womit der verantwortliche Trainer seinen «berühmten» Barfuss-Stockhornmarsch antreten musste.

1953/54: Entscheidungsspiel um den B-Meister in Luzern gegen Lugano, Aufstieg in die Nationalliga A.
 Von links: Trainer Hans Luder, Bernasconi, Ammann, Roth, Häfeli, Goaltrainer Radi, Bützer, Frischkopf, Spikopräsident Rüfenacht, Masseur Moser.
 Kniend: Bähler, Aebi, Rothenbühler, Schneiter, Tellenbach, Grünig.

Die Sportwelt war voll des Lobes über die Mannschaft des FC Thun, die nach dem Urteil der Presse «in den letzten Jahren eine der erstaunlichsten Karrieren der schweizerischen Fussballgeschichte» gemacht hatte. Während der FC Thun am Ostermontag 1955 als Novize im Stadion Wankdorf erschien, brachte La Chaux-de-Fonds als viermaliger Endspielteilnehmer und mehrfacher Schweizer Meister viel Routine mit. 25000 Zuschauer, darunter ein grosser Harst Schlachtenbummler aus dem Oberland, sahen die «Bergler» bis zur 19. Minute mit 3:0 Toren davonziehen, bevor wiederum Hans Thommen auf 3:1 zum Pausenresultat verkürzen konnte. Die zweite Spielhälfte stand eindeutig im Zeichen der Thuner, doch wollte kein Torerfolg mehr gelingen. Noch wenige Minuten vor Schluss sah Czischek seinen Elfmeterball vom gegnerischen Hüter an die Latte gelenkt und Frischkopf traf bei einem der vehementen Schlussangriffe den Pfosten. Die Fachpresse war einhellig der Meinung, dass es ein guter, fairer Cup-Final mit einem würdigen Sieger war, wenn auch die Thuner auf Grund der zweiten Spielhälfte noch ein besseres Resultat verdient hätten.



Nach diesem Höhepunkt galt es, die Aufmerksamkeit der Rettung in der Meisterschaft zuzuwenden. Als unsere Mannschaft eine Woche später mit einem 2:1-Sieg, errungen auf dem heissen Boden von Chiasso, über den Gotthard zurückkehrte, schien sie tatsächlich über dem Berg zu sein. Allein, gezeichnet von der nervenaufreibenden Jagd nach zwei Hasen, riss vorübergehend der Faden. Trotz zwei Siegen über Grenchen (1:0) und Lugano (4:1) in den beiden letzten Meisterschaftsspielen musste unsere Mannschaft mit 18 Punkten zusammen mit Luzern wieder die B-Hosen fassen.

Das Vordringen in den Cup-Final hatte unserer ersten Mannschaft eine ehrenvolle Einladung nach Nordafrika eingetragen. Im Rahmen einer grossen internationalen Sportwoche in Bougie spielte sie gegen die französische Profi-Mannschaft Olympic Nyon, die mit dem vielfachen Schweizer Internationalen «Jacky» Fatton antrat. Die ersatzgeschwächten Thuner mussten mit einer 7:1-Packung den Rückflug über das Mittelmeer antreten. Es war dennoch eine unvergessliche Reise!

*Ostermontag 1955:
Cupfinal La Chaux-de-Fonds-Thun im Stadion Wankdorf, Bern.
Die Mannschaft des FC Thun, von links: Aebi, Roth, Schneiter, Czischek, Frischkopf, Rothenbühler, Jauner, Zehnder, Ammann, Thommen, Bartesaghi, Häfeli, Dietrich, Liechti, Tellenbach, Jäger.*

Der FC Thun, dem 1954/55 rund 800 Mitglieder angehörten, darunter 100 Aktivspieler und 120 Junioren und Schüler, verzeichnete in dieser Saison Einnahmen von rund 160 000 Franken. Die Cupspiele hatten rund 40 000 Franken eingebracht. Die an die Stadtkasse abgelieferten Billettsteuern betrug über 15 000 Franken. Allein an Passiv- und Supporterbeiträgen gingen 17 000 Franken ein. Leider verliessen am Ende dieser turbulenten Saison die Spieler Schneiter, Bartesaghi, Frischkopf und Ammann den Klub und mit ihnen Präsident Hans Hefti, der nach Zürich übersiedelte. An dessen Stelle übernahm Polizeinspektor Dr. Kolb die Führung des Vereins.

Hermann Czischek übernahm endgültig die Trainingsleitung. Wie schwer es ist, einen Sturz aufzuhalten, das zeigte die Saison 1955/56. Mit Glück konnte der erneuten Relegation entgangen werden. Im Vorstand trat der grosse Teil jener Leute zurück, welche den Erfolg anfangs der fünfziger Jahre aufgebaut hatten. Die Finanzen waren aus den Fugen geraten. In dieser Situation ging der Appell an einen erfahrenen Politiker, von dem man hoffte und erwartete, dass er den Karren wieder ins Geleise bringen könnte: Nationalrat Hans Weber! Mit einem vollkommen neuen Vorstand nahm er die Arbeit auf, um den FC Thun wieder besseren Zeiten entgegenzuführen. Die Saison 1956/57 begann denn auch vielversprechend, wurden doch von den ersten vier Spielen deren 3 gewonnen. Aber bereits in der November-Nummer des «Thuner Sport» veröffentlichte Hans Weber folgende Wetterprognose: Finanzen: düster und starke Bise. Aussichten: weitere Sparmassnahmen. 1. Mannschaft: bewölkt mit Aufhellungen. Vorstand: nach Regen folgt Schnee, dann Nachlassen der Niederschläge. Aussichten: Winterartikel fassen, durchhalten, ob's stürmt oder schneit. Nachdem sich im Verlauf der Retourenrunde erneut das Gespenst eines Abstieges bemerkbar gemacht hatte, rettete sich die Mannschaft mit Bravour ins Ziel.

Mit wechselndem Erfolg wurde die Saison 1957/58 in Angriff genommen: Ein denkwürdiges Spiel lieferte sie dem FC Zürich auf dem Letzigrund. Unsere erste Mannschaft spielte in der ersten Halbzeit so wunderbar, dass das Zürcher Publikum aus dem Staunen fast nicht herauskam. Unsere Elf führte 5:2, musste jedoch den Gleichstand zugestehen und verlor mit einem in letzter Minute diktierten Elfmeter noch 6:5. Was in der Mannschaft steckte, bewies sie im Cup. So trotzte sie im Tessin dem FC Lugano ein prächtiges 1:1 ab und zwang damit die Bianconeri zum Wiederholungsspiel nach Thun, das nach Verlängerung 2:2 endete. Der Verband setzte das dritte Spiel auf den Neujahrstag (!) nach Luzern an. Weil dieser Termin beiden Vereinen nicht genehm war, einigten sich Lugano und Thun, das Los entscheiden zu lassen. Präsident Hans Weber bewährte sich in dieser Situation als «Hans im Glück», dies um so mehr, als mit den Berner Young Boys der beste Kassenmagnet in Thun erscheinen musste. Mit Rücksicht darauf, dass das Spiel bereits auf den 5. Januar angesetzt war, aus Angst davor, finanziell nicht so viel herausholen zu können, wie es der schwer angeschlagenen Vereinskasse förderlich gewesen wäre, wurde auf den Platzvorteil verzichtet. Die Young Boys aus dem Cup zu werfen, an diesen hellen Wahnsinn hatte ohnehin niemand zu glauben gewagt. In der Tat, diesmal behielt YB mit 5:1 klar das bessere Ende für sich. Aber bereits in der nächsten Saison 1958/59 gelang der sensationelle

Sieg über Schweizer Meister und Cupholder Young Boys in Bern!

Die beiden Gegner waren zum Achtelfinal diesmal aufs Wankdorf ausgelost worden. Als Trainer hatte die Klubleitung inzwischen den 32jährigen **Coppi Beck** ver-

pflichtet, welcher dreimal im deutschen B-Team und einmal im A-Team gestanden hatte. Indem er das Spiel seines Lebens spielte, war er auch der Baumeister jenes grossartigen 4:3-Auswärtssieges, der am 29. Dezember 1958 zustande kam. Über diesen «verrückten» Match schrieb damals das Thuner «Geschäftsblatt»:

«Kam der Erfolg völlig unerwartet, so waren die 7200 Zuschauer geradezu verblüfft über die Art und Weise, wie Thun den Doppelmeister in die Knie zwang. In den ersten 45 Minuten spielte Thun eine Form aus, dass nicht selten die Gelbschwarzen einen unterklassigen Eindruck machten. Der Führungstreffer Spahrs war absolut verdient, und verschiedentlich standen die Rotweissen einem 2:0 viel näher als die Berner dem 1:1-Ausgleich, den Meier kurz vor dem Wechsel mit einem rasanten Flachschuss markierte. – Der zweite Teil begann für die Oberländer recht unglücklich, indem Wechselberger schon in der 47. Minute das 2:1 herstellen konnte. Und als Meier nach weiteren 20 Minuten einen seiner gefürchteten Distanzschüsse hoch ins Netz hinaufpfifferte, da schien sich das «normale» 4:1 oder 5:1 anzubahnen. In dieser kritischen Situation gelang es einem Spieler, die Thuner Mannschaft wieder zu sammeln und sie zu einem begeisternden, unvergesslichen Endspurt mitzureissen: Trainer Beck! Er war es, der Frischkopf die Massvorlage servierte, die dieser kurzentschlossen am herauslaufenden Eich vorbei zum Anschlusstreffer ins Netz setzte. Er war es, der die Flanke zum 3:3 zur Mitte gab, das Liechti realisierte, und er hatte auch wieder die Fäden gezogen, bevor es zweieinhalb Minuten vor dem Abpfiff vor Eichs Kasten zu einem Gedränge kam, aus dem heraus Spahr das Leder zum 3:4 versenkte.»

Die Mannschaften dieses «historischen» Spiels: Young Boys: Eich, Zahnd, Walker, Bärswil, Bigler, Schnyder, Wechselberger, Meier, Allemann, Schneiter, Rey. – Thun: Fink, Keller, Kiener, Hofmann, Liechti, Schütz, Tellenbach, Beck, Spahr, Frischkopf, Rothenbühler.

An jenem denkwürdigen Abend geriet das Stedtli Thun in einen Freudentaumel. Die Stadtmusik brachte der siegreichen Mannschaft vor dem «Sibu» ein Ständchen. «Mano» Lüthi hatte das Klublokal «Sternen» festlich beflaggt. Während der ausgiebigen Freinacht traf u.a. auch ein Glückwunsch-Telegramm der besiegten «Söiblüemli» ein. Aus Paris kam ein Check für die Mannschaftskasse geflogen.

Jene, die den FC Thun schon wieder im Final sahen, behielten diesmal nicht recht, denn mit der 0:2-Verlustpartie gegen Chiasso im Viertelfinal im Stadion Lachen war dieser Traum ausgeträumt. Dieser Misserfolg versetzte unseren Spielern einen moralischen Knacks, so dass sie in der Meisterschaft nur den 11. Tabellenrang erreichten.

Abschied vom Grabengut

Der 60. Geburtstag des Vereins, der den Finanzen entsprechend still begangen wurde, brachte den endgültigen Abschied vom Grabengut. «Liebes, altes Grabengut», schrieb damals Präsident Hans Weber, «wer hätte gedacht, dass eines Tages dein heisser Boden moderner Tiefkühltechnik dienen sollte. Wie mancher Schweisstropfen ist doch in dein Erdreich eingedrungen! Wie manches tausendfältige Hurra, wie manches aufmunternde Bravo doch über diesem Platz erschallt. Die Farben des FC Thun haben sich auf diesem Platz zu höchsten Ehren emporgearbeitet. Nun soll er einem anderen, ebenso edlen Zweck, dem Eissport und seiner Jugend, dienen. Darüber wollen wir uns

freuen. Adieu Grabengut! Die Fussballfamilie von Thun nimmt von dir mit wehmütigem Herzen Abschied. Wir werden dich nie vergessen. Wir müssen aber weiter blicken, unsere Zukunft liegt im schönsten Fussballstadion unseres Landes, dem Stadion Lachen!»

Unruhige Jahre

Die Meisterschaften 1959/60 und 1960/61 verliefen in ähnlicher Weise. Coppi Beck hatte ein Spielermaterial beisammen, das zu höheren Aufgaben fähig schien. Die Mannschaft mischte verschiedentlich an der Spitze mit, um aber postwendend wieder ins Mittelfeld zurückzufallen, weil – nach Trainer Beck – zuweilen Lebenseinstellung und Trainingsfleiss zu wünschen übrig liessen. «Unsere Mannschaft strebt nach wie vor den Aufstieg an», schrieb der Trainer in einem Bericht im Frühjahr 1961. Doch das angestrebte Ziel wurde nie erreicht. Sein letztes Trainerjahr im FC Thun startete Coppi Beck mit dem neuen Präsidenten Hermann Moser, aber auch dieses Führungsgespann konnte es nicht schaffen. Die Saison 1962 begann der FC Thun mit einem neuen Trainer namens Jucker. Er war mit ziemlich hochtrabenden Versprechen ins Amt gestiegen, mit dem «Erfolg», dass unsere Mannschaft von den ersten 9 Spielen deren 7 verlor und in grösste Abstiegsgefahr geriet. In dieser schlimmen Situation erinnerte man sich der eigenen Senioren, die ihren routinierten Spieler Ernst Aebi zur Übernahme der Trainingsleitung «überreden» konnten. Und siehe da! **Ernst Aebi** erwies sich als brillanter Retter in höchster Not. Zusammen mit dem Konditionstrainer Rolf Stöckenius führte er die Mannschaft innert kürzester Zeit aus dem Schlamassel heraus, reihte Erfolg an Erfolg, so dass der FC Thun in der Retourrunde die höchste Punktzahl einheimste. Nach einem Spiel gegen Urania schrieb eine Genfer Zeitung sogar, Thun sei als einzige Mannschaft würdig, künftighin in der A-Klasse zu spielen. So hatten sich die Dinge zum Guten gewendet!

Leider wollte Ernst Aebi sein Amt nicht fortführen. Für die Saison 1963/64 verpflichtete der FC Thun mit der Trainingsleitung wiederum einen Deutschen: den bis dahin beim FC Biel tätig gewesene **Mathias Rossbach**.

Gleichzeitig wechselte die Vereinsführung von Hermann Moser zu Hans Kiener. «Bueb» Rossbach setzte die von Ernst Aebi geleistete Aufbauarbeit zielstrebig weiter, brachte der Mannschaft ein beachtliches Spielniveau bei, so dass Thun auf den Fussballplätzen der B-Liga zur attraktivsten Mannschaft wurde. Bereits um die Jahreswende 1965 musste sich die Klubleitung ernsthaft Gedanken darüber machen, «was allenfalls ein Aufstieg in die Nationalliga A für Konsequenzen haben würde». «Wir wollen nicht um des Teufels Gewalt aufsteigen; wenn es aber dazu kommen sollte, werden wir uns von den Ereignissen nicht überraschen lassen», schrieb Pressechef A. Weideli. Nun, unser Fanionteam ist damals knapp an der Promovierung vorbeigegangen. Immerhin, die gute Rangstellung ermächtigte sie zur Teilnahme am Alpen-Cup. In Foggia, einer 130 000 Einwohner zählenden Stadt an der Adria, wurde sie mit 8:1 Toren geschlagen, in Thun reichte es zu einem sehr ehrenvollen 3:4.

Mit folgenden Leuten hoffte der FC Thun in der Saison 1964/65 «endlich» wieder den Aufstieg zu schaffen: Fidu Hofer, Hanspeter Latour, Willy Weber, Sepp Hartmann, Koni Christinat, Peter Rupp, Paul Stern, Carlo Bianchi, Rolf Schmid, Hansruedi Heiniger, Ferdinand Frieden, «Bueb» Rossbach, Bruno Lüthi, Schaggi Fragniere, Michel

Spicher, Martin Teuscher. Spielkommissionspräsident war in dieser Zeit Fritz Bieri. Alle Anstrengungen blieben aber wieder umsonst. Eine Reise nach Dürwiss (in der Nähe von Aachen, dem ehemaligen Wirkungsort von Trainer Rossbach) am Ende der Spielzeit musste über den Misserfolg hinwegtrösten. Mit 3:1 Toren gewann die Mannschaft von Thun «am Fuss der Eigernordwand» (wie es in der Lokalzeitung hiess) gegen den gastfreundlichen FC Germania.

Am 7. November 1965 erinnerte sich der FC Thun wieder einmal seiner grossen Cup-Tradition. In einem begeisternden Kampf wurde der obersten Spielklasse angehörende FC Grenchen 2:1 geschlagen. Gar nicht nach Wunsch lief es dagegen in der Meisterschaft, geriet der FC Thun vorübergehend doch sogar in den Abstiegsstrudel. Enttäuscht, dass sich die gut geplante Aufbauarbeit nicht besser bezahlt machte, nahm Präsident Hans Kiener am Ende der Saison den Hut und mit ihm Fritz Bieri. Fritz Büttner übernahm das Präsidium.

Am 6. November 1966 fanden sich die ehemaligen Spieler und Funktionäre im alten allen FC Thunern ans Herz gewachsenen, in jenem Moment schon zum Abbruch verurteilten Clublokal «Sternen» zu einer Zusammenkunft ein. Tags darauf lernte wieder einer der grossen Drei im Schweizer Fussball das Zittern um den Verbleib im Schweizercup: Servette Genf! Beim Stande von 1:1 machte man sich schon auf eine Verlängerung gefasst, als kurz vor Schluss die Einheimischen ein Eigentor fabrizierten.

Am 9. Juli 1968 starteten Thuner FC-Giele mit einem für 140 Franken an der Armee-Motorfahrzeug-Steigerung erworbenen Dodge namens «Fanny» an die Fussballweltmeisterschaft nach England. Die Reise führte über 2500 km von Thun über Basel, Reims, Boulogne nach Calais, von dort mit der Fähre nach Dover. In Sheffield und Liverpool wurden die Spiele der Schweizer Nationalmannschaft besucht. Leider bekamen Heinz Anliker, Walter Balmer, René Robellaz, Erich Salzmännli, Rolf Schweizer, Peter Spichiger und Jürg Tschabold keinen Erfolg der Rotjacken zu sehen. Captain jener Schweizer Elf, die leider nicht über den letzten Platz hinauskam, war der ehemalige Thuner Heinz Schneiter, der zu jener Zeit eine der zuverlässigsten Stützen unserer Nationalmannschaft war.

Heinz Schneiter? Würde er am Ende noch die «Lösung» sein? Würde ihm, dem grossen und populären Fussballer, das gelingen, was Coppi Beck und Rossbach, von dem sich der FC Thun am Ende der Saison 1966/67 wegen finanziellen Schwierigkeiten hatte scheiden lassen, nicht schaffen konnten: Den Wiederaufstieg in die oberste Spielklasse?

In der Tat gelang es einigen Freunden Heinz Schneiters, ihn nach Beendigung seiner grossen Karriere als Aktivspieler in den Stammklub zurückzubringen. «Eine Spielerkarriere mag noch so erfolgreich und vielseitig gewesen sein, Trainer zu werden und dazu ein guter Trainer zu sein, ist doch etwas ganz anderes und vielmal schwerer» – so schrieb Heinz Schneiter bei seinem Amtsantritt in Thun. Wie recht er behalten sollte, bewies schon die erste Saison 1967/68. Allerdings erreichte er zusammen mit seinem Assistenten Ernst Aebi mit 27 Punkten einen beachtlichen Rang im Mittelfeld. Dies nach einem Verjüngungsprozess als Folge grosser Abgänge von Stammspielern. Erstmals traten hier Namen wie Torche, Zahnd und Anderegg in Erscheinung. Und vom damals erst 18jährigen Walter Balmer orakelte man schon zu dieser Zeit, dass er «bei fortschreitender Entwicklung bald einmal zu höheren Aufgaben fähig ist». Und richtig! Das Cup-Viertelfinalspiel gegen den FC Basel im Herbst 1968, das die «Bepis» mit 2:1 Toren glücklich gewannen, sollte für «Wale» Balmer schicksalhaft wer-

den. In diesem Spiel entdeckte ihn Helmut Benthaus und von da an liess er kein Auge mehr von ihm, bis 1969 der Übertritt in die Rheinstadt vollzogen war. Wie der damalige Präsident Fritz Büttner richtigerweise schrieb, war der Abgang für den FC Thun in spielerischer Hinsicht wohl zu bedauern, im Interesse des Spielers und der Vereinskasse aber nicht mehr zu verhindern. Mittlerweile war der FC Thun finanziell in eine immer schwierigere Lage hineingeraten. Im Transfergeschäft bewiesen die Verantwortlichen nicht eben eine glückliche Hand. Viel zu teuer eingekaufte Spieler, u.a. der vom Hamburger Sportverein übernommene Rohrschneider und der von St. Gallen transferierte Schwager, vermochten dem Verein nicht das zu geben, was man von ihnen erhofft hatte. Zu den Riesenverlusten am «Spielermarkt» kamen jährliche Betriebsdefizite in der Grössenordnung von 40 000 Franken. Während die Einnahmen stagnierten oder rückläufig waren, stiegen die Forderungen der Spieler und damit die Kosten des Spielbetriebs von Jahr zu Jahr. «Die einzige mögliche Lösung dieses Problems» – so schrieb Präsident Büttner – «liegt meines Erachtens darin, dass man den Nationalliga-Fussball endlich seines überalterten Fluidums des Amateurismus und Idealistentums entzaubert und ihn als das ansieht, was er wirklich ist: Ein knallharter, rein kommerzieller Betrieb.»

Finanzkrise

Als Heinz Schneiter den FC Thun im Sommer 1969 verliess, stand dieser vor einem grossen Schuldenberg.

Vergeblich versuchte das Duo Hauser/Wüthrich, letzterer mit dem Einsatz enormer privater Mittel, und der neue Trainer Lothar Weise zusammen mit Ernst Aebi, den Karren wieder einigermaßen in Gang zu bringen. Der FC Thun konnte sich von den harten Schlägen – ohne Zweifel den folgenschwersten in seiner Klubgeschichte – nicht mehr erholen. Er geriet in eine schwere Finanzkrise, die, weil man ihr nicht Meister wurde, sich nach und nach zu einer Führungskrise und schliesslich zur Vertrauenskrise ausweitete. Die Folgen sind noch in bester Erinnerung: 275 000 Franken Schulden! Abstieg in die 1. Liga 1970. Verlust eines wesentlichen Teils des Spielerkaders als Folge zu später Einreichung der Kontingentspielerliste an den SFV.

In dieser ausweglos scheinenden Situation erging der Appell an eine Gruppe von Ehrenmitgliedern unter Führung von Ehrenpräsident Fritz Luder, assistiert von Getreuen aus der alten Garde und amtierenden Chargierten, die das sinkende Schiff noch nicht verlassen hatten, wenigstens den Versuch zu unternehmen, die Dinge noch einmal in den Griff zu bekommen. Sie sahen sich vor die schicksalsschwere Frage gestellt, entweder offiziell die Zahlungsunfähigkeit zu erklären, was den Konkurs und die Auflösung des Klubs zur Folge gehabt hätte, oder einen letzten, gewaltigen Sanierungsversuch zu unternehmen. Dass dieser möglich wurde, war u.a. Fritz Wüthrich jun. zuzuschreiben, der einige zehntausend Franken opfern musste, war aber auch der Nachsicht einer ganzen Reihe von Gläubigern zu verdanken, an die Fritz Wüthrich sen. mit Erfolg appelliert hatte. Dass es dem FC Thun zu jenem Zeitpunkt möglich war, im allerletzten Moment noch den Sturz vor dem Abgrund zu verhindern, wurde weitherum fast als ein Wunder angesehen.

Schuldenfrei und mit guten Vorsätzen startete der Klub unter Führung von Präsident Willy Bütschi in die neue Saison 1970/71. Man wollte sich an jener Weg-

kreuzung wieder auf die Führung einer auf Realitäten beruhenden Vereinspolitik besinnen, namentlich was die finanziellen Gegebenheiten und Möglichkeiten anbelangt. Man wollte, um eine weitere Finanzmisere zu verhindern, wirksamere Kontrollfunktionen einbauen. Man wollte die Talente in den eigenen Reihen suchen und sie durch eine entsprechende Ausbildung stufenweise in die erste Mannschaft integrieren. Und man wollte schliesslich den Fussballsport als Leistungssport betreiben mit allen Konsequenzen, die sich dadurch für die Spieler ergeben, «für den Fall, dass der FC Thun später wieder einmal den Aufstieg in die Nationalliga anstreben sollte».

Wie sehr sich auch Präsident Willy Bütschi in den vergangenen drei Jahren bemüht hat, die bei der «Machtübernahme» gefassten guten Vorsätze in die Tat umzusetzen, blieb ihm der Erfolg leider bis jetzt versagt. Der Verein hat sich von den schweren Rückschlägen noch nicht erholen können. Die Sportfreunde sind (noch) nicht wieder ins Stadion zurückgekehrt, was bei der schmalen Fussballkost, die zeitweise geboten wurde, einigermassen verständlich ist. Dass die Trainer einander fast die Türklinke reichten (Ernst Aebi, Miroslaw Patak, neuerdings Ernst Aebi, der, wie übrigens auch James Townley als technischer Berater, immer wieder kam, wenn Not am Mann war, Erwin Risi, Hans Liechti, «Fidu» Hofer), hat verständlicherweise zur Hebung des Spielniveaus nicht beigetragen. Verschiedentlich geriet unsere Mannschaft in die Gefahr, sogar dem Abstieg in die 2. Liga zu verfallen. Kein Wunder, dass bereits im Jubiläumsjahr auch die Kasse wieder nicht mehr stimmt.

So sind denn die Zukunftsaussichten, zum Leidwesen der immer noch respektablen FC-Thun-Familie, nicht rosig. Der FC Thun figuriert schon lange nicht mehr unter den Grossen im Schweizer Fussball, zu denen er in den fünfziger Jahren noch gezählt wurde. Er gilt nicht mehr als erster Vertreter des runden Leders im Berner Oberland. Er ist nicht mehr der eigentliche Träger des prächtigen Stadions Lachen, sondern noch blosser Mitbenützer wie viele andere Vereine auch. Damit hat er sich abzufinden. Indessen zeigt gerade die 75jährige Klubgeschichte, dass es dem FC Thun immer wieder gelungen ist – oftmals nach langem Warten –, aus dem dunklen Wellental wieder zur sonnigen Höhe zu gelangen. Dass just der grosse Geburtstag unseres Vereins Anlass geben könnte zum Neubeginn und Neuüberdenken und zur «Sammlung aller positiven Kräfte», das sei der Wunsch des Chronisten an der Schwelle des neuen Vierteljahrhunderts.

Abteilungen und ihre Erfolge

Die Geschichte eines Fussballklubs wird weitgehend von den Leistungen seiner ersten Mannschaft geprägt. Indessen macht das Fanionteam allein noch keine Vereinsfamilie aus. Während der Zugehörigkeit zur Nationalliga hat die Reservemannschaft zahlreiche schöne Erfolge erzielt.

Die übrigen Aktivmannschaften spielten stets in der 3. und 4. Liga. Was oft etwas voreilig behauptet wird und sich vielleicht kaufmännisch belegen lässt, ist vom gesellschaftlichen Standpunkt aus nicht unbedingt richtig. Gerade aus den unteren Mannschaften liessen sich in all den Jahren schon viele Vorstands- und Kommissionsmitglieder rekrutieren. Denken wir nur an die **Senioren und Veteranen**. In manchen Sturm- und Drangperioden haben sie an vorderster Front die Fahne hochgehalten. Ende der vierziger und anfangs der fünfziger Jahre gehörten unsere Senioren zu den

Besten in der Schweiz. Sie siegten zweimal am sehr stark besetzten Turnier in Luzern, brachten vom grossen Turnier in Ins den Siegespreis heim, waren verschiedentlich Oberländer Meister und holten vorübergehend von Cantonal auch den Schweizer Seniorencup aus Neuenburg zurück. Nebenbei: Erster Herausforderer der Thuner waren die Grasshoppers Senioren. Für sie schien es damals nur eine Formsache zu sein, die Trophäe auf dem Grabengut in Empfang zu nehmen. Ihre Mannschaft, gespickt mit berühmten Namen, wurde jedoch von unseren Senioren mit einer 7:3-Packung heimgeschickt.

Vorwiegend aus den unteren Kategorien stammen auch die **Schiedsrichter**, ohne die ja ein Spielbetrieb gar nicht möglich wäre. Im Jubiläumsjahr stellt der FC Thun nicht weniger als 13 Pfeifenmänner. Nicht jeder hat es so weit gebracht wie Othmar Huber, der viele Jahre lang zu den Fähigsten gezählt wurde und der mit Ausnahme von Weltmeisterschaftsspielen in allen wichtigsten nationalen und internationalen Wettbewerben mit Auszeichnung gepfiffen hat.

Und was wäre schliesslich ein Fussballklub ohne eine gut geleitete **Junioren- und Schülerabteilung**. Nicht immer hat man im FC Thun der Jugendbetreuung die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Dabei ist es doch so, dass allein «das eigene Holz» die günstige Entwicklung eines Vereins einigermaßen garantieren kann. Was der unvergessliche Juniorenvater Georges Häfeli in den zwanziger und dreissiger Jahren mit seinen väterlich-strengen Erziehungsmethoden fertig gebracht hatte, das setzten später

Fritz Hofer und Hans Haas auf Grund solider Trainerkenntnisse fort, die sie sich u.a. an der Sportschule Magglingen geholt hatten, und nach ihnen andere Juniorenleiter und -trainer. Es war deshalb nicht verwunderlich, dass es im Lauf der Zeit verschiedene Spieler des FC Thun zu internationalen Ehren brachten. Heinz Schneiter, über 40 mal, und Kurt Grünig spielten in der **Nationalmannschaft A**, Walter Balmer, schon 16 mal ins Team der Rotjacken berufen, gehört diesem weiterhin an. Hans Steck, der ehemalige Lerchenfelder Junior, Ernst Aebi, als er noch bei Grenchen war, und Hans Luder spielten in

der B-Mannschaft. Fritz Häfeli, Hans Rothenbühler, Peter Gattiker, Charles Rossi, René Schütz, Bruno Lüthi, Hanspeter Latour, Fritz Zahnd, Peter Anderegg, Werner Gerber, Mario Rohrer und Hanspeter Luder tauchten verschiedentlich in Aufstellungen von Klubs der obersten Landesklasse auf. In ungezählten Auswahltreffen wirkten Junioren des FC Thun mit. Die Mühe hat sich also gelohnt, und wenn, sportlich betrachtet, auch andere Vereine den Nutzen zogen, so hat doch die Aufbauarbeit dem Schweizer Fussball gedient.

1973: Die 1. Mannschaft im Jubiläumsjahr.

Stehend von links:

Aebersold, Walther, Stern,

Graf, Gasser, Rohrer,

Renfer, Scholl, Rychener;

kniend von links: Liechti R.,

Zulauf, Rüfenacht, Feller,

Gattiker, Weber, Müller (auf

dem Bild fehlt: Liechti Rolf wegen Auslandsaufenthaltes).



Schlusswort

Genug des Schreibens! Der Chronist schliesst für diesmal wieder seine Hefte. Er ist sich bewusst, dass in diesem Jubiläumsbericht die Namen von Spielern und Funktionären fehlen, die ebenfalls Erwähnung verdient hätten, wären ihre Leistungen der Nachwelt besser überliefert worden. Ihnen sei hiermit in globo Dank und Anerkennung ausgesprochen für all das, was sie für den FC Thun und damit für den Fussball als dem immer noch schönsten und populärsten Mannschaftsspiel geleistet haben.

Die Jahre 1974–1998

Hektisches Auf und Ab der 1. Mannschaft

Der Abstieg in die 2. Liga

Die Saison 1974/75 begann sehr optimistisch mit dem neuen Trainer **René Raboud**. Dass es eines der schwärzesten Jahre werden sollte, wusste zu diesem Zeitpunkt noch niemand. Zwei Runden vor Schluss war man nur einen Punkt vor Yverdon platziert. Als dann das zweitletzte Spiel der Saison gegen Martigny mit 2:1 gewonnen wurde, glaubte man, den Ligaerhalt geschafft zu haben. Der direkte Kontrahent Yverdon, wir hatten einen Punkt Vorsprung, musste sein letztes Spiel beim Tabellenführer Bulle austragen. Wir erreichten in unserem letzten Spiel beim nachmaligen Aufsteiger Raron ein ehrenvolles 2:2 Unentschieden. Wir sind gesichert! Die Freude wich bald einmal der Enttäuschung, siegte doch Yverdon bei Bulle gleich 4:0. Somit wurde ein Entscheidungsspiel um den Abstieg in die 2. Liga notwendig.

Am 1. Juni 1974 traten wir bei herrlichem Fussballwetter in Solothurn zum entscheidenden Spiel gegen Yverdon an. Schon nach 3 Minuten waren wir mit einem Tor in Rückstand und nach 36 Minuten stand es 2:0 für Yverdon. Kurz nach Halbzeit, in der 53. Minute, ging der Gegner mit 3:0 in Führung. Obwohl wir in der 83. und 87. Minute durch Renfer und Gugler zwei Tore aufholen konnten, ging das Spiel für uns mit 3:2 verloren. Erstmals seit 30 Jahren mussten wir den Weg in die 2. Liga antreten.

Harziger Wiederaufstieg in die 1. Liga

Mit dem Trainer **Miroslav Patak** wollte man auf dem schnellsten Weg wieder in die 1. Liga. Trotz vieler Spielerwechsel waren wir bei dieser Zielsetzung sehr zuversichtlich. Am Ende der Spielzeit belegten wir den 3. Schlussrang, ja wir mussten eigentlich noch zufrieden sein.

In der folgenden Saison erreichte der Stadtrivale Lerchenfeld souverän den Gruppensieg. Wir mussten uns mit dem 2. Schlussrang begnügen.

Mit dem neuen Trainer **Udo Hartung** waren wir bis kurz vor Schluss der Spielzeit an der Tabellenspitze, verloren aber das Schlusspiel gegen den nachmaligen Absteiger Victoria und Herzogenbuchsee wurde Gruppensieger.

Die Saison 1977/78 sollte nun nach dem 2. Schlussrang im Vorjahr die Aufstiegsspiele in die 1. Liga bringen. Aber weit gefehlt: Am Ende der Saison waren wir mit 13 Zählern hinter dem Gruppensieger im 5. Rang platziert.

Für die Meisterschaft 1978/79 konnte mit **Hanspeter Latour** ein ehemaliger Junior unseres Vereins als Trainer verpflichtet werden. Er war es, der erstmals nicht unbedingt vom Aufstieg sprach, sondern einen Dreijahresplan ausarbeitete. Die Saison ging mit dem 4. Platz und 6 Punkten Rückstand auf Langenthal auch auf. In der Saison 1979/80 landeten wir auf dem 3. Platz, 6 Zähler hinter dem Gruppensieger. In dieser Saison machten wir im Schweizer Cup von uns reden. Der 1.-Ligist Lerchenfeld wurde in der 1. Hauptrunde mit 3:2 geschlagen. In der nächsten Runde kam der FC Bern als B-Ligist zu uns, leider wurden wir in diesem Spiel mit 2:0 geschlagen.

Die Spielzeit 1980/81 sollte nun den Abschluss des Dreijahresplanes von Trainer Latour bringen. Es gelang uns tatsächlich, in die Aufstiegsspiele zu kommen. Leider blieb uns der Aufstieg versagt.

Die folgende Saison 1981/82 brachte uns hinter dem Leader Langenthal den 2. Schlussrang. Was wird uns die neue Saison 1982/83 bringen? Langenthal hat den Aufstieg nicht geschafft und galt natürlich als Gruppenfavorit. Erfreulicherweise konnten wir uns durchsetzen und wurden Gruppensieger.

Die ersten Aufstiegsspiele brachten keine Entscheidung. So kam es am 19. Juni 1983 in Balsthal zum Aufstiegs-Entscheidungsspiel Thun-Kirchberg. Wenn zwei derart ausgeglichene Mannschaften zum Stichentscheid um den Aufstieg in die 1. Liga antreten, so scheint es fast zum vornherein klar, dass mit einer Verlängerung gerechnet werden muss. Das Spiel endete ohne



Entscheidung und das Thuner Tagblatt schrieb dazu: «Dass dann das fast unmögliche schliesslich doch noch Tatsache wurde, dafür sorgte Ersatz-Torhüter Flühmann, der in dem notwendig gewordenen Penaltyschiessen gleich dreimal abwehrte und dadurch den AUFSTIEG ermöglichte.»

Nach 8 Saisons in der 2. Liga war man nun wieder in die 1. Amateurklasse aufgestiegen. Bravo!

Zur Statistik von Trainer Latour sei hier noch erwähnt, dass er in 110 Spielen 71 Siege, 21 Unentschieden und nur 18 Niederlagen erreicht hat. Nach dieser Saison 1982/83 endete seine Trainertätigkeit beim FC Thun.

Harter Stand in der 1. Liga

Walter Widmer, der ehemalige A-Spieler der YB, startete mit 6 Unentschieden und einem Sieg in die neue Saison 1983/84. Hinter den Kulissen aber brodelte es, ohne dass der Trainer und der Vorstand grosse Anzeichen dafür erkennen konnten. Einige Spieler (Stammspieler) probten den Aufstand mit dem Ziel, Widmer herauszudrücken und den «alten» Trainer Latour wieder zu holen. Es kam zum Eklat und Walter Widmer verzichtete auf eine weitere Ausübung seines Amtes. Vier Spieler gingen nach Solothurn. In aner kennenswerter Weise sprang der «Ehemalige» **Fidu Hofer** für den Rest der Vorrunde in die Bresche. Danke, Fidu!

Nach geschlagener Schlacht: der frischgebackene 1.-Ligist FC Thun, umrahmt von Fans und Vorstandsmitgliedern!



Die Mannschaft der Saison 1985/86. Stehend: Kühni (Masseur), Dovedan, Marotzke, Zehr, Linder, Lanzrein (Spiko), Messerli (Trainer). Mitte: Nufer, Ernst, Bircher, Zürcher, Rychener, Wittwer. Vorne: Soltani, Graber, Wülser, Schmutz, Beyer, Luder. Es fehlen: Balduini (Ferien), Hartmann und Haberthür (RS).

war und für die kommenden Spielzeiten bessere Aussichten bestanden. Der Präsident Werner Wülser trat am Ende dieser Saison nach 10 Jahren Präsidium zurück und wurde von Heinz Schönholzer abgelöst.

Das Gespann **Schönholzer/Messerli** bewältigte die neue Saison ausgeglichen und fast ohne Abstiegsangst (Saison 1985/86 mit dem 8. Schlussrang). Otto Messerli konnte sich damit beruhigt von seinem Traineramt zurückziehen. Danke!

Festigung in der 1. Liga und Erreichen der Aufstiegsspiele Nati B

Der Vereinsleitung mit Heinz Schönholzer und Jürg Althaus (Sportchef) ist es gelungen, den «ehemaligen» YB-ler **Martin Trümpler** als Trainer zu verpflichten. Die Saison 1986/87 sollte danach auch gut verlaufen. Für die Mannschaft ging es im letzten Spiel wieder um eine Entscheidung, aber diesmal um das Erreichen der Aufstiegsspiele mit dem 2. Schlussrang. Das letzte Spiel ging verloren und der 3. Schlussrang wurde erreicht. Heinz Schönholzer trat als Präsident in den «Ruhestand».

René Anklin übernahm das Vereinsschiff für die Spielzeit 1987/88 wieder mit Trainer Martin Trümpler, und die 1. Mannschaft erreichte die Aufstiegsspiele, die Hürde war noch zu gross, man hoffte auf die kommende Saison.

Mit dem neuen Präsidenten Markus Stähli ging es in die Zukunft. Die erste Mannschaft erreichte nochmals die Aufstiegsspiele, auch in der darauf folgenden Spiel-

zeit 1989/90, ein grosser Erfolg für die Mannschaft und ihren Trainer Martin Trümpler. Dieser übernahm nun eine höhere Aufgabe, Trainer beim Nationalliga-A-Klub YB. In vier Saisons dreimal in die Aufstiegsspiele zu kommen, ist eine bravouröse Leistung.

Es kamen wieder harte Jahre auf uns zu. Die Jahre 1990/91, 1991/92, 1992/93 und 1993/94 brachten den Trainern **Willi Kaufmann, Urs Bachmann** und **Peter Mast** viel Arbeit,



viele Spielerwechsel und vor allem immer das Abstiegsgepenst. Auf dem Platz Thun waren auch der FC Lerchenfeld und der FC Dürrenast in der gleichen Gruppe. Dies überstieg das Potential an 1.-Liga-Spielern deutlich. Die drei Trainer haben aber mit harter und guter Arbeit jeweils den Ligaerhalt geschafft, was doch sehr erfreulich war.

Mit dem 19-fachen Ex-Nationalspieler **Stefan Marini** als Spielertrainer wollte man das Abstiegsgepenst verbannen und wieder auf die Sonnenseite der 1. Liga zurückkehren. Die Mannschaft erspielte sich den 2. Schlussrang und scheiterte in den Aufstiegsspielen knapp am FC Naters. Marini verliess uns daraufhin, waren doch die Strapazen der jeweiligen weiten Anreise aus Emmenbrücke zu gross. Ebenfalls trat Präsident Markus Stähli nach etlichen Präsidualjahren zurück.

Der Aufstieg in die Nationalliga B

Andy Egli, der Ex-Internationale, war bereit, seine Trainerlaufbahn beim FC Thun zu starten, und zwar mit dem neuen Präsidenten Melchior Buchs und Sportchef Helmut Dapp, wahrlich ein renommiertes Trio. Die Spielzeit 1995/96 endete vielversprechend mit dem 4. Schlussrang. Dieser Rang resultierte aus 14 Siegen, 2 Unentschieden und 10 Niederlagen. Helmut Dapp trat auf Ende dieser Saison ins zweite Glied. Danke, Helmut!

Nach der guten Platzierung im ersten «Egli-Jahr» hofften wir alle auf eine Steigerung in der Saison 1996/97. Der Rede kurzer Sinn, wir sind in die Aufstiegsspiele gekommen. Bravo an die Verantwortlichen, den Trainer und die Mannschaft.

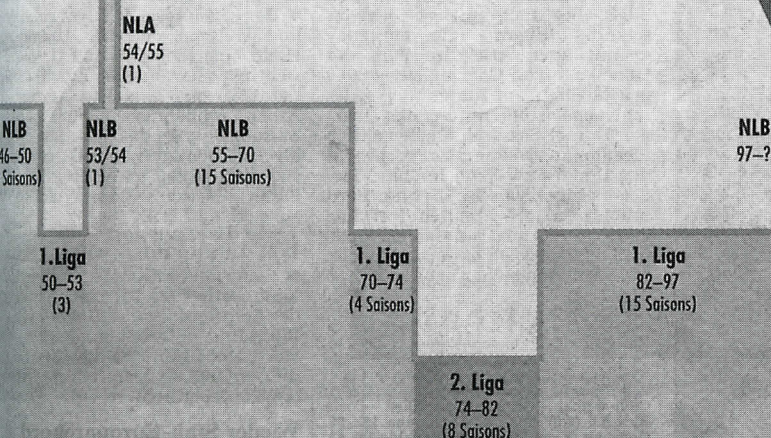
In der ersten Aufstiegsrunde mussten wir gegen den Sieger der Gruppe 1, den FC Renens, antreten. Die Waadtländer galten als Favoriten. Doch gefehlt, sowohl das Hin- als auch das Rückspiel endete zu unseren Gunsten. Die entscheidende Runde stand uns bevor, der Gegner der FC Tuggen. Nach der knappen Auswärtsniederlage war Spannung angesagt. Vor 3300 Zuschauern ging unser Verein mit 1:0 in die Pause. Unsere Mannschaft spielte nun offener, es entstand mehr Platz für Tuggen, aber für uns gab es mehrmals erfolgversprechende Konter. Nach dem 2:0 durch Baumann (sein letztes Spiel) mobilisierte Tuggen die letzten Kräfte und warf alles nach vorne. Der Schlusspfiff nach 97 Spielminuten war schliesslich Belohnung für eine starke Thuner Leistung (so das Tagblatt) und zugleich das Startsignal für eine ausgelassene Aufstiegsfeier. Ruedi Baumanns Abschiedsgeschenk also war der Aufstieg des FC Thun in die Nationalliga B, wohin wir nach 27 Jahren zurückkehren. Bravo an alle Beteiligten.



FC Thun vor dem entscheidenden Spiel gegen Tuggen (2:0)

Der FC Thun seit 1946

Highlight:
Cupfinal gegen La Chaux-de-Fonds
1955 (1:3)



Grafik: Imre Haklar / Statistik: peu

Kader

Trainer Andy Egli (58, Bern)

FC THUN
1898

Tor Martin Salzgeber (71, Raron)
Adrian Grundbacher (77, Thun)

Verteidigung Marcel Born (72, Thun)
Jürg Brändli (74, Steffisburg)
Matthias Jakob (79, Thun)
Dieter Münstermann (69, Thun)
Michael Studer (77, Heimberg)
Jan Speich (77, Liebefeld)

Mittelfeld Philippe Bateza (72, Steffisburg)
Philippe Gleyvod (76, Bern)
Peter Hänni (79, Heimberg)
Mark Haller (74, Spiegel)
Markus Heiniger (68, Gmülden)
Bajram Kurtulus (74, Bern)
Marc Schneider (80, Uetendorf)
Michael Stucki (76, Oberdiessbach)

Angriff Hansruedi Baumann (60, Thun)
Markus Maier (69, Reichenbach)
Goran Musulin (74, Dürdingen)
Daniel Stettler (79, Thun)

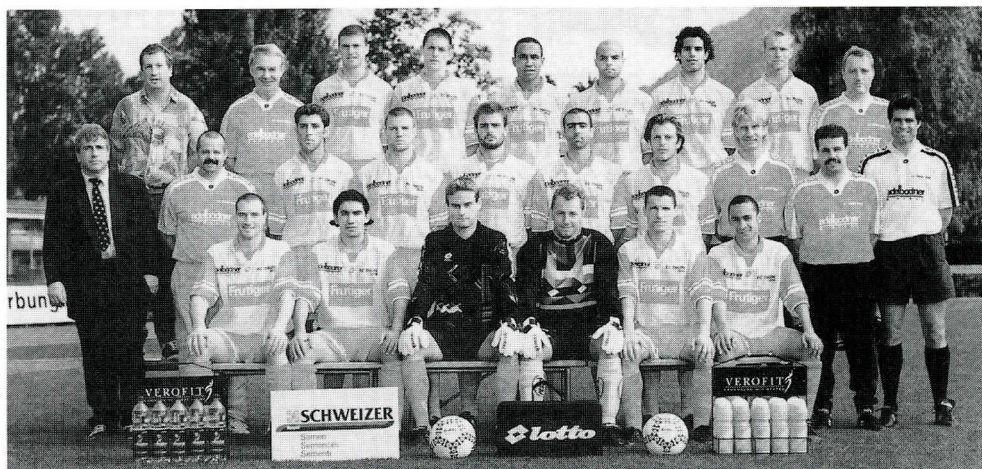
Obige Statistik zeigt die «Hochs» und «Tiefs» des FC Thun seit 1946. Ein langer Weg zurück in die Nationalliga B.

Nationalliga B und eine starke Cup-Leistung

Das Ziel der Verantwortlichen Herren, Präsident Melchior Buchs, Sportchef Werner Gerber und Trainer Andy Egli, heisst für die Spielzeit 1997/98 klar Ligaerhalt. Wie schwer die ganze Sache ist, zeigt eindeutig die Vorrunde.

In der Abstiegsgruppe Nationalliga B/1. Liga zeigt nun aber die Mannschaft, was in ihr steckt. Mit vorzüglichen Spielen und erstklassiger Einstellung gelang zur Zeit der Niederschrift dieser Zeilen unserer Mannschaft der Klassenerhalt. Eine Leistung, die die Hingabe aller Kräfte erforderte und zuletzt belohnt wurde. Herzliche Gratulation an die Mannschaft und alle Verantwortlichen.

Das Schweizer-Cup-Achtelfinalspiel gegen den Grasshopper-Club Zürich fand im Lachenstadion am 22. Februar 1998 statt. Was gab es da zu sehen? Ein SIEG der Thuner Mannschaft über den aktuellen Schweizer Meister. Was für eine Sensation! Ich glaube, dass dieses Spiel den «Knopf» löste und damit Triebfeder für die blendende Rückrunde war. Dass dann das Viertelfinalspiel gegen den FC St. Gallen verlorenging, war sicher kein Weltuntergang, es waren aber zwei Spiele, die bestimmt in die Geschichte eingehen werden.



Das Kader der 1. Mannschaft in der Saison 1997/98



Nach banger Minuten im entscheidenden Heimspiel gegen Tuggen steht es fest: Der FC Thun spielt in der Jubiläums-Saison in der Nati B.



Die Freude über den Aufstieg in die Nati B kennt keine «Grenzen».



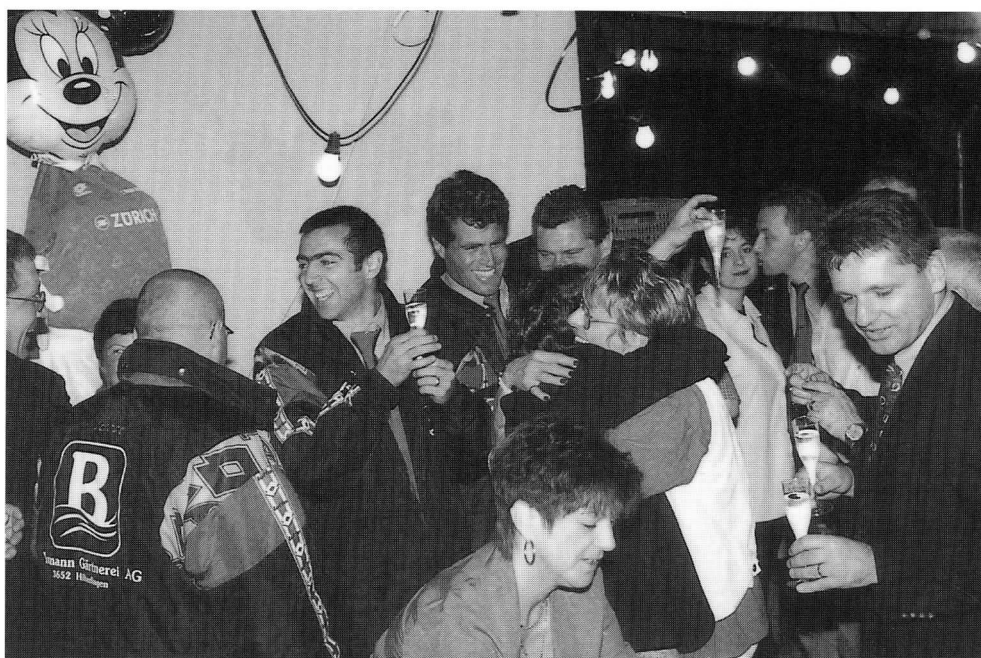
Einen Höhepunkt, den alle lieben: Das Spiel Young Boys gegen FC Thun 1898.

Das erste Hoch
im Jahre 1998:
Der amtierende Schweizer
meister, Grasshopper Club
Zürich, wird in Thun
mit 2:1 aus dem Cup
geworfen.



Highlights rund ums Jubiläum 1998

Mit dem FC St. Gallen
gastierte der älteste
Schweizer Club im Rahmen
des Cups am Ostermontag
1998 im Lachenstadion.
Leider war dies Endstation
für den FC Thun 1898.



Mit einem 1:0-Sieg in
Locarno sicherte sich der
FC Thun vorzeitig den definitiven
Ligaerhalt. Weit nach
Mitternacht wurde die
erfolgreiche Mannschaft zu
Hause von vielen Fans
freudig empfangen.

Schüler – Junioren – Senioren – Superveteranen I – Superveteranen II – Aktive

Von all diesen Mannschaften haben wir im letzten Teil der Jubiläumsschrift nichts oder wenig gehört. Selbstverständlich soll das keine Vernachlässigung sein. Es gab schlichtweg zu wenig Platz in dieser Schrift.

Wir wollen aber nicht vergessen, dass in all diesen Bereichen sehr viel getan wird für die Ausbildung zum Fussballer oder zur Erhaltung des Spielbetriebes der «älteren Semester».

Wenn Anlässe, Veranstaltungen anderer Organisationen oder irgend sonst was im Kreise des FC Thun los ist, sind all diese Mitglieder in irgend einer Form zu Gunsten unseres Vereins tätig. Dafür einen recht herzlichen Dank. Es kann nicht mehr so lange gehen und im Portrait eines neuen «Sterns» am Fussballhimmel wird es heissen: Ich habe meine Juniorenzeit im FC Thun gemacht! Weisst Du noch damals in den E-Junioren?

Wir vergessen Euch alle nicht und hoffen auch in Zukunft auf die fussballerischen Leckerbissen oder die Nostalgiegespräche der «Grauhaarigen».

Die Männer in Schwarz

Ohne sie gibt es kein Fussballspiel, ohne sie geht es ganz einfach nicht. Ich rede hier von den Schiedsrichtern. Stellen Sie sich die Anzahl vor, die nur der FC Thun benötigt, wenn an einem Samstag/Sonntag alle Mannschaften ihr Spiel abhalten wollen.

Im FC Thun können wir uns sehr glücklich schätzen, hatten wir doch immer die genügende Anzahl Leute, die sich zu diesem Amt zur Verfügung stellten. Hier einige Namen: Eugen Wälti, Hans Jaberg, Werner Liebi, Hans Rothenbühler, Willi Megert, Peter Kropf, Fridolin Hofer, Martin Teuscher und Othmar Huber (später mehr über ihn), Ernst Stauffer und Urs Meier.

Ihnen und all denen, die hier nicht genannt wurden, sei von allen Fussballanhängern herzlich gedankt.

Trainer

In allen Vereinen werden immer nur die Trainer der 1. Mannschaft erwähnt. In dieser Jubiläumsschrift ist es nicht anders.

Wir möchten aber daran erinnern, dass alle Aktiv-Mannschaften, alle Junioren- und Schülermannschaften, die Senioren- und Veteranenmannschaften, auch ihre Trainer brauchen. Sie werden nirgends genannt, sie werden selten in der Presse herausgestrichen und oftmals weiss niemand, wer sie sind. Nichts desto trotz möchten wir ihnen in aller Form «Dankeschön» sagen.

Eltern

Was haben Eltern im Fussball zu tun? Sehr viel, meine Lieben. Sind sie es doch vielfach, die mit den Junioren- und Schüler-Mannschaften mit ihrem Auto zu den Spielen fahren. Auch hier von Herzen besten Dank, wir brauchen Euch.

Helferinnen und Helfer

Was sind Häuptlinge ohne Indianer? Dies ist ein Wort, das seine volle Berechtigung hat, kann doch der beste Vorstand ohne eine Vielzahl von Helferinnen und Helfern nichts ausrichten. Unzählige kleine und grössere Arbeiten werden im Hintergrund verrichtet und sind von unschätzbarem Wert.

Ich möchte hier allen diesen Leuten ein besonderes Kränzlein winden und den allerbesten Dank für all die Arbeit, die vielen Stunden zum Wohle des Vereins, aussprechen.

Fussballschule

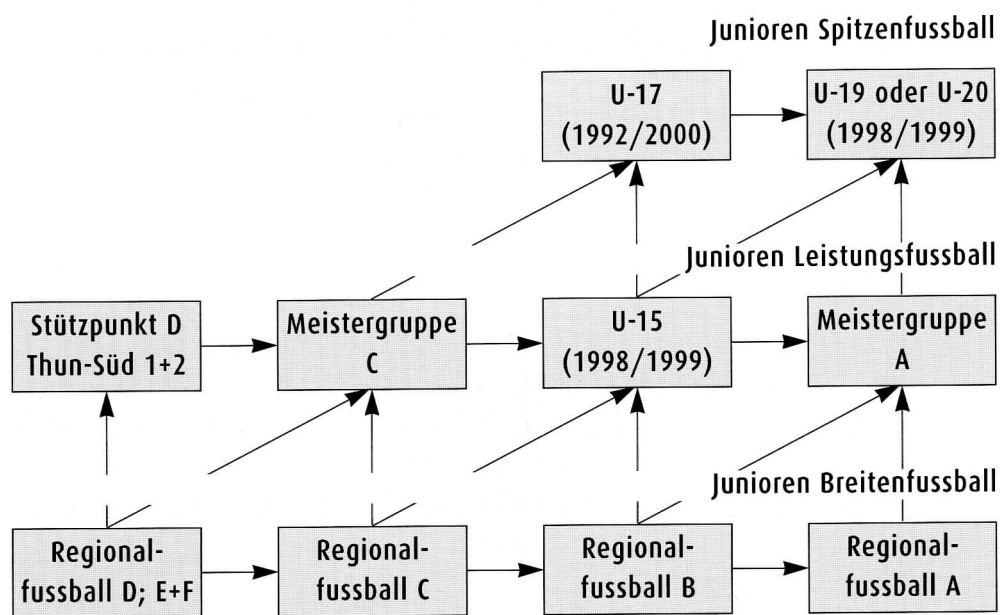
Als im Mai 1979 der FC Thun 1898 eine Fussballschule eröffnete, war dies ein Novum im Berner Oberland. Der ehemalige Spieler der 1. Mannschaft, Hans Haas, zeichnete für die Organisation. Als Fussballlehrer standen damals zur Verfügung: Hans Rothenbühler, Peter Kropf und Armin Oppliger. Sogar Spieler der 1. Mannschaft stellten sich zur Verfügung. Diese 1979 ins Leben gerufene Fussballschule ist immer noch aktiv, und jedes Jahr freut sich eine grosse Anzahl von Burschen auf den Übungsbeginn.

Nachwuchskonzept FC Thun/FC Dürrenast

Die Zusammenarbeit zwischen den Fussballvereinen auf dem Platze Thun ist ein altes Thema. Grossen Worten folgten aber bisher kaum Taten. Meist wollte man zuviel und scheiterte in den Vereinen am Widerstand der Basis. Eine erfolgversprechende Zusammenarbeit muss ganz pragmatisch im Kleinen beginnen. Sehr gut eignet sich dazu der Nachwuchsbereich. Auf die Saison 1996/97 setzt der Schweiz. Fussballverband ein neues Nachwuchskonzept in Kraft. Es bringt klare Trennung zwischen Leistungsfussball und Breitenfussball. Die besten und talentiertesten Junioren sollen in Zukunft optimal gefordert und gefördert werden. Wer aber in Zukunft im Leistungsbereich der Junioren mitmischen will, muss eine professionelle Infrastruktur bieten. Gleichzeitig haben die Präsidenten der Thuner Fussballvereine gefordert, dass der FC Thun in der Region die Führungsrolle übernimmt. Die Übernahme dieser Führungsrolle ist aber nur in einer Zusammenarbeit mit dem FC Dürrenast sinnvoll. Unser Nachbarclub ist seit Jahren im Nachwuchsbereich äusserst erfolgreich. Im Augenblick spielt Dürrenast als einziger Club der Region bei den Junioren B und C in der Inter-II-Kategorie. Dem FC Dürrenast sind aber Grenzen gesetzt beim Vereinsmanagement und bei den Finanzen. Hier verfügt der FC Thun über seine Stärken. Zudem wird nirgends bestritten, dass unser Verein das Fanionteam der Region führt.

Der FC Thun und der FC Dürrenast ergänzen sich also bestens, um im Nachwuchsbereich gemeinsame Wege zu gehen. Gegenstand der Zusammenarbeit ist der Leistungsfussball bei den Junioren A, B und C. Die talentiertesten Junioren der Region sollen unter professioneller Führung für den Einsatz in höhere Ligen vorbereitet werden. Ziel des gemeinsamen Nachwuchskonzeptes muss es sein, in der U16-Meisterschaft mitspielen zu können.

Der gemeinsame Leistungsfussball wird geführt durch ein Gremium von je vier Vertretern der beiden Vereine, darunter auch die Trainer der ersten Mannschaften. Zuständig für die operative Führung ist der Chef Nachwuchs. Den Verantwortlichen der beiden Vereine ist es gelungen, für diese Aufgabe den ehemaligen Ausbildungschef des Schweizerischen Fussballverbandes, Walter Jäger, zu gewinnen.

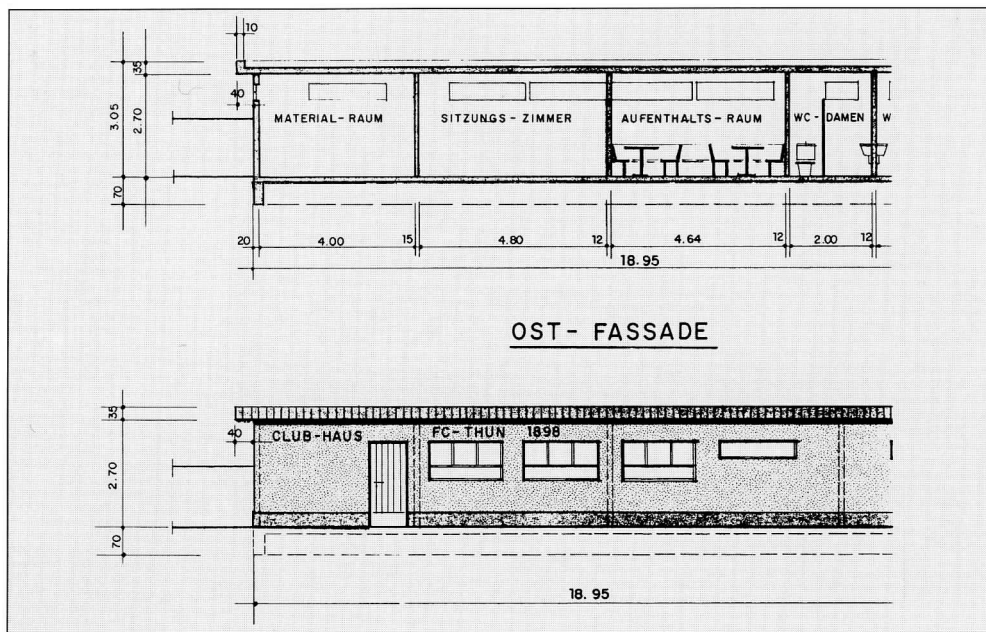


Klubhaus FC Thun

Im Jahre 1982 konnte der langersehnte Wunsch, ein eigenes Klubhaus, realisiert werden. Dank der Mithilfe der Stadiongenossenschaft, der Stadt Thun und der Baubehörde konnte das Klubhaus im Lachenstadion erstellt werden.

In seiner Ansprache an die 40 Gäste anlässlich der Einweihung im November 1982 führte Präsident Wülser aus, dass das Klubhaus eine absolute Notwendigkeit sei, müssen doch 35% aller Einnahmen des Vereins durch Anlässe und Restauration heringeholt werden. Wie der Projektleiter Fritz Hoffmann ausführte, wurden bei der Erstellung seitens von Vereinsmitgliedern und Freunden ca. 1500 Fronarbeitsstunden geleistet, und der Kassier Willi Bütschi fügte bei, dass für Fr. 60 000.- zinslose Anteilsscheine gezeichnet worden sind. Es wurde auch betont, dass dieses Klubhaus allen Benützern des Stadions für besondere Anlässe zur Verfügung gestellt würde.

Im Jahre 1996 schritt der Vorstand unter dem Präsidium von Melchior Buchs zur Sanierung des Klubhauses. Eine Heizung, ein «Wintergarten» oder VIP-Raum, die Buffetanlage und die Büroräumlichkeiten wurden verbessert. Ein gelungenes Werk steht heute dem Verein und den Benützern des Stadions zur Verfügung.



Flutlichtanlage

Ein weiteres grosses Projekt stellte die Flutlichtanlage dar. Sollte man in die Nationalliga B aufsteigen, war dies ein Muss.

Der Vorstand unter der Leitung von Melchior Buchs vollendete das von seinen Vorgängern lancierte Projekt und unter Mithilfe des Kantons Bern, der Stadt Thun und der Stadiongenossenschaft konnte das Werk für das erste Heimspiel in der Nationalliga B fertiggestellt werden. Viel Arbeit, eine feine Leistung aller Beteiligten. Die Fussballfreunde danken es Euch aus ganzem Herzen.

Sponsoren – B-Club-Mitglieder – Sponsoren Nachwuchs-konzept – Mitglieder Fördergemeinschaft – Inserenten – Matchballspender – Freunde FC Thun – Sonstige Gönner und Freunde – Fan-Club – Zuschauer

Fussball in der heutigen Zeit ohne all die obgenannten Gruppen ist schlichtweg nicht mehr möglich. Es ist auch nicht selbstverständlich, dass es all diese Gruppen gibt. Es bedarf dazu eines sauber geführten Vereins, guter Trainer, williger Fussballer, einer Infrastruktur und sportinteressierter Behörden.

Wir dürfen, glaube ich, sagen, dass bei uns im FC Thun 1898 all das vorhanden ist und alle gewillt sind, ihrer Sportart «Gutes zu tun».

Der FC Thun 1898 dankt allen diesen Gruppen herzlich und hofft, es ihnen mit Erfolg, Fleiss und guter Arbeit zu danken.

Es waren einmal

Heinz Schneiter viermal Meister in Serie

Geboren: 12. April 1935

Beruf: Bankangestellter

Klubs: bis 1955 FC Thun

1955-1962 Young Boys

1962-1966 Lausanne

1966-1967 Young Boys

1967-1969 FC Thun, Spielertrainer

1969-1971 Coach und Sportchef bei YB

44 Einsätze in der Nationalmannschaft, 2 WM-Teilnahmen

Als Heinz Schneiter 1955 den FC Thun verliess, war er mit seinen erst 20 Jahren schon reich an fussballerischen Erfahrungen. Denn mit dem FC Thun erlebte er 1953 den 1.-Liga-Meister, 1954 Aufstieg in die Nationalliga A sowie 1955 Cupfinal und Abstieg in die Nationalliga B. 1956 erreichte er mit den Young Boys «nur» einen 3. Rang, doch was danach folgte, ist in der Geschichte des Schweizer Fussballs bisher unerreicht: vier Meistertitel in Serie, nämlich 1957, 1958, 1959 und 1960 sowie 1958 ein Cupsieg mit 4:1 gegen die Grasshoppers mit derselben Mannschaft. Auch im Europacup durfte Schneiter grosse Erfolge erringen, als die Young Boys 1959 erst im Halbfinal gegen Stade Reims ausschieden. 1962 reiste Heinz Schneiter nach Lausanne und durfte mit diesem Klub 1964 einen Cupsieg gegen La Chaux-de-Fonds mit 2:0 und 1965 einen Meistertitel erringen. Dem 5. Rang 1967 mit den Young Boys folgten dann die zwei Jahre als Spielertrainer beim FC Thun. Danach war er noch zwei Jahre Coach und Sportchef bei Young Boys. Seine wohl grössten Erfolge und Erlebnisse brachte ihm die Nationalmannschaft, stand er doch 1962 in Chile und 1966 in England, hier als Captain, an zwei Weltmeisterschaften im Einsatz. 1957 bestritt er in Madrid gegen Spanien (2:2) sein erstes Länderspiel. Diesem folgten noch 43 Berufungen. Die drei Treffer, welche Schneiter erzielte, waren alle von einer gewissen Bedeutung: der erste in Belgien bei der WM-Ausscheidung 1962 zum 2:1, der zweite im Entscheidungsspiel in Berlin gegen Schweden zum 1:1 und der dritte in Chile an der WM, als den Deutschen nur noch 10 Schweizer gegenüberstanden, zum 1:2.

Als schönstes Erlebnis mit dem FC Thun bezeichnet er den Cupfinal 1955. Ebenso findet er die vier Meistertitel en suite mit den Young Boys mit anschliessender Weltreise sowie die zwei WM-Teilnahmen als absoluten Höhepunkt seiner Karriere. Heute betätigt sich Heinz Schneiter als Agenturverwalter einer Bank in Bümpliz.





Kurt Grünigs zwei Tore im 1. Länderspiel

Geboren: 13. März 1944
Beruf: Restaurateur
Klubs: bis 1962 FC Thun
1962-1967 Young Boys
1967-1969 St. Gallen
1969-1972 Zürich
1972-1976 Winterthur
1976-1977 Young Fellows
5 Einsätze in der Nationalmannschaft

Als Kurt Grünig 1962 den FC Thun verliess, um bei den Young Boys zu spielen, verlor der FC Thun eine grosse Mannschaftsstütze. Bei den Bernern blieb er dann bis 1967, ohne nennenswerte Titel zu erringen. Als er zum Nationalliga-B-Klub St. Gallen zog, feierte er 1968 den Aufstieg und konnte bereits 1969 im Berner Wankdorf den Cupbecher in Empfang nehmen. Bellinzona wurde mit 2:0 besiegt. Nach 1969 zog er zum FC Zürich. Meistertitel blieben ihm auch hier verwehrt. Mit dem FC Zürich erreichte er 1970 den Cupfinal gegen den FC Basel, wobei Basel in der Verlängerung 4:1 besiegt wurde. 1972 fand nochmals der Final zwischen diesen beiden Teams statt. Auch diesmal konnte Grünig mit einem 1:0-Erfolg in der Siegermannschaft mitwirken. Danach zog es ihn bis 1976 nach Winterthur. Mit diesem Klub konnte er sich immer in der Nationalliga A behaupten und 1975 sogar seinen vierten Cupfinal bestreiten. Dieser ging aber gegen den FC Basel, in der Verlängerung 1:2 verloren. 1976 zog er zu den Young Fellows und konnte mit diesen Ende 1977 in die Nationalliga A aufsteigen. Auch 5 Länderspieleinsätze durfte Kurt Grünig bestreiten, wobei ihm sein erstes Länderspiel besonders in Erinnerung bleibt, als er gegen Norwegen in Oslo gleich zwei Tore erzielte. 1977 kehrte er dem Aktivsport den Rücken zu; heute betreibt er in Zürich ein Restaurant.

Walter Balmer viermal Meister mit Basel

Geboren: 28. März 1948

Beruf: Turnlehrer am Gymnasium Interlaken

Klubs: 1964–1969 FC Thun

1969–1976 FC Basel

17 Einsätze in der Nationalmannschaft

Walter Balmer kam erst im Alter von 16 Jahren zum FC Thun. Bereits nach den ersten Trainings stellte Trainer Rossbach die Fussballerqualitäten von Balmer fest. So war es nicht verwunderlich, dass er bald zur Standardformation zählte. Als der FC Thun im Herbst 1968 im Cup-Viertelfinal gegen den FC Basel antreten musste und nur sehr unglücklich 1:2 verlor, fiel Balmer dem Trainer von Basel, Helmut Benthaus, besonders auf. So überraschte es nicht, als Balmer 1969 einen Übertritt an die RheinStadt vollzog. Mit dem FC Basel erlebte Balmer in den Jahren 1969, 1970, 1972 und 1973 vier Meistertitel sowie 1975 einen 2:1-Cupsieg gegen Winterthur, bei vier Finalteilnahmen. Auch in der Nationalmannschaft wusste Balmer immer wieder zu glänzen. So wurde er von den Coaches Ballabio, Maurer, Michaud und Hüsey zu 17 Spielen aufgeboten, wobei ihm in einem Spiel gegen Dänemark auch ein Treffer gelang. Im besten Fussballeralter, 28jährig, hängte Walter Balmer seine Schuhe an den berühmten Nagel, um eine Stelle als Turnlehrer am Gymnasium in Interlaken anzutreten. Als schönstes Erlebnis beim FC Thun bezeichnet er seine Juniorenzeit und die Reise mit «Fanny» sowie den sechs FC-Kollegen Heinz Anliker, René Robellaz, Erich Salzmänn, Rolf Schweizer, Peter Spichiger und Jürg Tschabold an die Weltmeisterschaft 1966 nach England, mit einem Besuch bei Heinz Schneiter. Leider war es ihnen nicht vergönnt, einen Sieg der Rotjacken zu bejubeln.





Othmar Huber: Gentleman in Schwarz

1947 bis 1970: Es war eine lange und vorab schöne Zeit, mit vielen Hochs und wenig Tiefs, eine überaus erfolgreiche Schiedsrichter-Karriere, die – so Othmar Huber – sich nur dank einem speziellen Lebenswandel habe aufbauen lassen. Nach insgesamt 813 Spiel-leitungen (ohne dabei verschiedene Turniere mitzuberechnen) trat er, eine ebenso prominente wie unbestechliche Persönlichkeit, ins zweite Glied zurück.

Geburtsdatum: 5. April 1920

Zivilstand: Verheiratet (keine Kinder)

Beruf: Kaufmann, pensionierter Adjunkt des Eidgenössischen Munitionsdepots Thun

Wohnort: Thun

Lieblingsessen: Fischgerichte, mit einem guten Glas Weisswein

Lieblingsmusik: Gute Unterhaltungsmusik

Lieblingslektüre: Tages- und Sportzeitungen

Hobbies: Ski- und Velofahren, Wandern, Pilze sammeln, Jassen

Laufbahn als Schiedsrichter

1947 bis 1949: 4. Liga; 1949 bis 1950: 3. Liga; 1950 bis 1952: 2. Liga; 1952 bis 1954: 1. Liga; 1954 bis 1955: Nationalliga B; 1955 bis 1970: Nationalliga A. 1958 bis 1970: FIFA-Schiedsrichter.

Stationen einer Karriere

Geleitete Meisterschaftsspiele der Nationalliga A (ohne Schweizer Cup): 183. – Cupfinals: Schweizer Cup 1959; 1961: Benelux-Cup in Vicenza; 1961: Weltcup in Lissabon (zwischen Benfica Lissabon und Penarol Montevideo); weitere Cup-Endspiele: 1965 in Athen (Griechenland), 1968 in Izmir (Türkei). Sommermeisterschaft (Rappan-Cup) 1967 in Bratislava (CSSR). – Geleitete Spiele im Ausland: A-Länderspiele 11, B-Länderspiele 4; Europa-Cup und weitere internationale Begegnungen 44; Einsätze als Schiedsrichter in der Türkei und Griechenland 22. – Als Linienrichter im Ausland im Einsatz: zweimal, in Mailand und Moskau. – Administrative Funktionen: Instruktor seit 1952; Inspizient für OL-Schiedsrichter seit August 1970.

Ehrentafel

Ehrenmitglieder des FC Thun 1898

Luder Fritz (auch Ehrenpräsident)	Megert Willi
Aebi Ernst	Moser Hermann
Bacher Oswald	Oppliger Armin
Bachofner Walter	Osterwalder Adolf
Balmer Rudolf	Pfister Willy
Bohren Hans	Rothenbühler Hans
Brönimann Christian	Schmid Alfred
Brönimann Otto	Schürch Alfred
Brönimann Susanne	Simmen Hans
Bütschi Willy	Spichiger Rolf
Dapp Helmut	Stähli Markus
Eichenberger Jürg	Stucki Hansruedi
Egger Heinrich	Teuscher Martin
Fehr Gerhard	Townley Jimmy
Gerber Hermann	Trümpler Martin
Gerber Werner	Tschabold Willy
Gruber Joseph	Urfer Walter
Haas Hans	Valentini Angelo
Häfeli Georges	Waldmeier Rudolf
Hefti Hans	Weber Hans
Heiniger Peter	Widmer Hans
Hess Otto	Wülser Werner
Hofmann Fritz	
Huber Othmar	
Kaspar Hans	
Kiener Hans	
Klötzli Wilhelm	
Knott Fredy	
Könitzer Hans	
Kühni Georges	
Latour Hanspeter	
Luder Hans	

Präsidenten des FC Thun 1898

1898-1899	Luginbühl Jean	1938-1941	Bacher Oswald
1900	Auflösung mit 6:1 Stimmen	1941-1946	Luder Fritz
1902	Wiedergründung	1946-1948	Hunziker Robert
1902-1903	Gerber Alfred	1949	Luder Fritz
1903	Auflösung einstimmig	1950-1955	Hefti Hans
1905	Neugründung	1955-1956	Kolb Hans
1905-1906	Gerber Hermann	1956-1961	Weber Hans
	Schneebeli P.	1961-1964	Moser Hermann
	Hotz C.	1964-1965	Kiener Hans
1906-1907	Gruber Joseph	1965-1969	Büttner Fritz
	Kaspar Hans	1969-1971	Hauser Ernst
1907-1908	Winterfeld Karl		Wüthrich Fritz jun.
	Gruber Jos.	1971-1974	Bütschi Willi
	Hänni Adolf	1974-1976	Dünneisen Manfred
1908-1911	Fahrni Fritz	1976-1985	Wülser Werner
1911-1912	Steffen Gabriel	1985-1987	Schönholzer Heinz
1912-1913	Dübi Paul	1987-1988	Anklin René
1913-1917	Kaspar Hans	1988-1995	Stähli Markus
1917-1919	Gruber Joseph	1996	Buchs Melchior
1919-1920	Bohren Hans		
1920-1922	Roth Fritz		
1922-1924	Bohren Hans		
	Weber Fritz		
1924-1925	Berger Fritz		
1925-1928	Waldmeier Rudolf		
1928-1935	Simmen Hans		
1935-1936	Widmer Hans		
	Häfeli Hans		
1936-1937	Zwahlen Arthur		
1937-1938	Bühlmann Werner		
	Rufer Hermann		

Jubiläumsprogramm



Freitag, 24. Juli
19.00–22.00 Uhr

Tanz und Unterhaltung beim Klubhaus
mit Livemusik, *Duo Chilbi-Giele*
verschiedene Barbetriebe, Spiele, Tombola

Samstag, 25. Juli
20.00–24.00 Uhr

Tanz und Unterhaltung beim Klubhaus
mit Livemusik, *Duo The Brother's*
verschiedene Barbetriebe, Spiele, Tombola

Sonntag, 26. Juli
10.00–12.00 Uhr

Frühschoppen-Konzert
mit *Nostalgiekapelle Thun*

16.00–18.00 Uhr

Festakt Stadion Lachen
mit verschiedenen musikalischen und sportlichen Darbietungen

19.15 Uhr

Abfahrt von «Berner Oberland» und evtl. **«Blümlisalp»**
aus der Werft in Thun für das **Gala-Diner** mit anschliessender
Unterhaltungsmusik auf dem Schiff

Freitag, 31. Juli
20.15–21.00 Uhr
21.00–01.00 Uhr
01.00–03.00 Uhr

Tanz und Unterhaltung im Festzelt
Walliser Steelband Ritirätscher Eiholz
Show mit den *Paldauer*, bekannt aus Radio und Fernsehen
Tanz mit dem *Montanas-Sextett*, Tombola

Sonntag, 2. August
10.30–13.00 Uhr

Jazz-Matinée beim Klubhaus evtl. im Festzelt
mit Livemusik, evtl. *White Sock's Dixi-Band* Thun



Das Organisationskomitee
des Jubiläums «100 Jahre
FC Thun 1898».

Von links: Melchior Buchs
(Bankett), Peter Toutvent
(Festzelt), Regina Schlatter
(Klubhaus-Wirtin), Ruedi
Omlin (Personelles), Peter
Aebersold (OK-Präsident),
Alfred Santschi (Polizei),
Kathrin Barben (Festakt),
Paul Kunz (Presse), Werner
Wülser (OK-Vizepräsident,
Festschrift), Gerhard Kuster
(Unterhaltung), Werner
Gerber (Sport), Markus
Grunder (Marketing),
Hanspeter Stauffer (Bauten).
Es fehlen: Daniel Schmutz
(Finanzen) und Michael
Mühlethaler (Protokoll).